

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: W. Pfannsch, 3. Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: W. Pfannsch, 3. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 epl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die 7spaltige Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Post-Beleggebühren Seite 422

Nr. 213.

Magdeburg, Sonntag den 12. September 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Zum Parteitag.

In Leipzig, der alten Buchhändlerstadt an der Pleiße, über deren geistige und ökonomische Verfassung die letzte Nummer der „Neuen Welt“ interessante Mitteilungen brachte, tritt am 12. September der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Die Parteigenossen, die im Laufe des Jahres an dem innern Ausbau der Parteiorganisation und dem äußern Fortschritte der sozialistischen Ideen gearbeitet haben, pflegen ihre Jahreskongresse als Meilensteine zu betrachten, von denen aus die Arbeit neue und stärkere Impulse gewinnen soll.

Bir können uns kaum — in politischer Hinsicht — eine günstigere Situation denken, unter der das Parlament der Arbeiterpartei tagen könnte. Die Mißwirtschaft des Hottentottenblods ist elend zusammengebrochen, der noch schlimmere Fuchsblod hat seine Erbschaft angetreten, wobei er sofort die — Erbschaftsteuer verweigerte und dafür dem Volke die ungeheure Summe von fast 500 Millionen neuer indirekter Steuern aufbürdete. Zwei Nachwahlen zum Reichstag haben mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt, welche Stimmung des Unwillens und der Unzufriedenheit durch die Wählerreihen geht. Die konservativ-nationalliberal-freijünnigen und die konservativ-kerikal-polnischen Parteikoalitionen haben gefagt, die Sozialdemokratie ist bereit, zu ernsten! So stellt sich die politische Lage dar, und im Volk, insbesondere in den Kreisen unserer Parteifreunde blüht man erwartungsvoll auf den Parteitag, der zum freischönliden Kampfe gegen Volksausplünderer und Volksbedrücker blasen soll.

Wißt man die bürgerliche Presse, so findet man alljährlich denselben Ton: Der Parteitag der Sozialdemokratie „wirft seine Schatten voraus“, er wird „aufs neue zu heftigen Debatten und lebhaften Auseinandersetzungen führen“, man ist gespannt, welche der beiden „Richtungen“ die Mehrheit erlangen wird, — und so fort mit Grazie ins Endlose! Schon diese beständige Wiederholung desselben Gedankens zeigt, wie herzlich arm die bürgerliche Publizistik an Mitteln zur „geistigen Niederringung“ der sozialdemokratischen Bewegung ist. Sie weiß nichts Besseres, als den alten Grundsatz „Teile und herrsche!“ auch uns gegenüber anzuwenden, und versucht es daher stets aufs neue mit dem — Muse in order loben! Man sucht Streit in unsern eignen Reihen zu entfachen und vorhandene Gegensätze künstlich zu vertiefen. Dadurch — so glaubt man — würde die Partei des kämpfenden Proletariats sich selbst nach innen aufreiben und so die Stoppkraft nach außen verlieren.

Wir verkennen keinen Augenblick, daß es Zeiten gegeben hat, die den bürgerlichen Spekulationen fast recht zu geben schienen, in denen die innere Auseinandersetzung beinahe wie stampfesfreude lähmt. Aber ein jeder von uns ist auch überzeugt, daß diese Zeiten zu den unglücklichsten für unsere Bewegung gehörten und sich deshalb nicht wiederholen dürfen. Es ist klar, daß in einer Partei, die 3¼ Millionen Wählerstimmen auf sich vereinigt und die weit mehr als 600000 eingeschriebene Mitglieder zählt — eine Zahl, um die alle andere Parteien uns beneiden — nicht alle Einzelglieder genau dieselbe Meinung über eine aktuelle Frage haben. Was sie einigt, ist das Programm der Partei, die grundsätzliche Auffassung von der Entstehung und der Entwicklung der gegenwärtigen und der zukünftigen Gesellschaftsordnung. In diesem Rahmen aber gibt es und wird es immer geben verschiedene Auffassungen über die Zweckmäßigkeit dieser oder jener Maßnahme, über die größere oder geringere Geschwindigkeit, die der Entwicklungstendenz innewohnt und was dergleichen Unterschiede mehr sind. Eine Partei, die keine solchen Meinungsverschiedenheiten kennt und duldet, verflücht, wie wir das am Freijünn so lebhaft vor uns sehen, in dessen Reihen der despotische Wille der Müller, Kopsch und Wiener sich langsam aber unheimlich sicher durchgesetzt hat, bis keinerlei geistige Regsamkeit diese Partei mehr beunruhigt. Politisch und geistig regere Anhänger hat man fortgegraut: Theodor Barth, Schmitz und Breitscheid mußten ein neues Jähneln um sich sammeln. Kopsch, Gothein und andre sind mir noch — auf wie lange? — „geduldet“, bis der Zorn der sächsischen auch sie zum Teufel oder zur demokratischen Vereinigung treibt. Die eigentliche freijünnige Partei aber verkrüppelt intellektuell und der Anhängerzahl nach immer mehr. Das ist die Folge der Engherzigkeit und der Unzulänglichkeit, die in den Reihen des Freijünn herrscht.

Unsre bürgerlichen „Freunde“ hoffen, daß es in unsern Reihen so gehen möge. Davor aber wird die Ein-

sicht unserer Parteigenossen die Partei stets zu wahren wissen. Wer als Sozialdemokrat auf dem Boden der Entwicklungslehre steht, der wird auch innerhalb der Partei die Entwicklungstendenzen nicht ausschalten wollen. Und deshalb sehen wir dem Leipziger Parteitag, von dem die Gegner allerhand Kampfschreie, Injurien und dergleichen schöne Dinge erhoffen, mit großer Ruhe entgegen. Wir wissen, daß die Handlungen einzelner Parteigenossen — die „Höflichkeit“ usw. — Gegenstand hitziger Debatten in Parteiversammlungen und in der Presse gewesen sind. Man kann über die Notwendigkeit und Erspriechlichkeit dieser Auseinandersetzungen geteilter Meinung sein, aber darin wird uns jeder zustimmen, daß der Worte jetzt genug gewechselt sind und daß der Parteitag angesichts der für uns so günstigen politischen Situation am besten führe, wenn er die „Schwabenstreiche“ aller Art so kurz wie nur irgend möglich abtäte.

Es gibt ja Stoff die Hülle und Fülle, die zu behandeln der Parteitag überreiche Arbeit hat: Da ist der Ausbau der Organisation, die für die Kampfesstärke und Stoßkraft der Partei nun mal das unentbehrliche ist, da ist der Rückblick auf die Parlamentarische Handlungen, der ganz besondern Anlaß geben dürfte, die volksfeindlichen Taten des Junker- und Börjen- wie des Junker- und Pfaffenblods im Angesicht der Öffentlichkeit zu befreunden. Und endlich bildet die Reichs-Verfassungsordnung mit ihren kleinen Fortschritts- und riesigen Rückschrittstendenzen willkommenen Gelegenheit, dem großen deutschen Volke zu zeigen, wie wenig die Sozialdemokratie wirklich den Vorwurf des „unfruchtbaren Regierens“ verdient, wie gerade sie vielmehr die wirkliche Schöpferin der Sozialreform auch in Deutschland ist — trotzdem sie nicht deren Anhänglichkeit zu beantworten hat.

So bietet der Parteitag Anlaß, die Einheit und Geschlossenheit der Partei gegenüber den Gegnern zu dokumentieren. Nicht in kleinlichen Rekriminationen über wirkliche oder vermeintliche Entlassungen, sondern in positiven Entschlüssen zu praktischer unmittelbarer Arbeit in der Agitation. Aus den Taten der Volksfeinde wollen wir den König in unsre Reihen sammeln, und weithin soll unser freudiger Kriegsgefangener erschallen

Auf Sozialisten, schließt die Reihen!
Die Trommel ruft, die Banner wehen —
Es gilt die Arbeit zu befreunden,
Es gilt der Freiheit Aufreichte.
Der Erde Glück, der Sonne Pracht,
Des Heines Licht, des Wissens Macht,
Dem ganzen Volke sei gegeben!
Das ist das Ziel, das wir erstreben! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. September 1909.

Schackmann.

Der Abgeordnete Schackmann hatte dreist und gottesfürchtig eine „Darstellung der Sachlage“ verbreiten lassen, der „die gesamten Mitglieder der Verwaltung“, nämlich des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, die „Leistung Versicherung“ hinzugefügt hatten, es sei nach ihrer „genaueren Kenntnis der Dinge, zumal der Familienverhältnisse des Herrn Schackmann, ganz und gar ausgeschlossen, daß Schackmann mit seinem Schreiben Absichten verfolgt hat, die einen Schatten auf seinen Charakter und seine Moral werfen könnten. Dafür stehen wir, die gesamten Mitglieder der Verwaltung, rückhaltlos ein.“

Sie hatten ihre Namen unter diese Erklärung gesetzt. Auch widmeten eine Menge Versammlungen der Berliner Verbandsmitglieder Herrn Schackmann ein Vertrauensvotum. Ebenso erließen die „Berliner Führer“ eine mit ihren Namen geschmückte Erklärung, worin sie bekräftigten, „daß Schackmanns Familienleben jede Zweideutigkeit ausschließt.“ „Es fragt sich, wem wir glauben wollen: der Presse, die uns seither belogen hat, oder dem Manne, welcher gesagt, den Männern, mit denen wir bisher gegaugelt sind durch die und dünn.“

Jetzt hat Wilhelm Schackmann aber selber eingesehen, daß er maltegelekt ist durch seine eignen Briefe. Deshalb hat endgültig den Vorsitz im Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband und sein Reichstagsmandat niedergelegt! Er befindet sich auch auf dem Wege zur Kerkerheilanstalt, wohin sich ja bekanntlich alle zahlungsunfähigen Elemente zurückziehen pflegen, falls sie vom „rechten Wege abgewichen“ sind.

Der „Fall Schackmann“ könnte also ohne weiteres als erledigt angesehen werden, wenn nicht eine Reihe von konservativen und antisemitischen Blättern die widerlich-

gehelele aufgeführt hätten, daß man noch am Freitagabend die Schackmann'schen „Erklärungen“ für bare Münze nahm, die Triole-Briefe unterschlug und so den Lesern etwas vor-schwafelte von „sozialdemokratischen Erfindungen“ und dergleichen. Schackmann hat jetzt selbst das Eingeständnis gemacht, daß er den „Dreiklang“ liebt und das ist seine Privatsache. Die Öffentlichkeit interessiert sein Mandat und sein öffentliches Auftreten. Da er sich von beidem getrennt, mag er in Frieden fahren. Die teufisch-nationalen Sittenbosse aber werden sich noch oftmals an diese Affäre erinnern lassen, wenn sie mit dem heuchlerischen Vorwurf sozialdemokratischer Sittenlosigkeit in der Öffentlichkeit auftreten.

Durch die Mandatsniederlegung wird der Wahlkreis Eisenach eine Neuwahl vorzunehmen haben. Im Jahre 1905 wurde Schackmann in der Nachwahl an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Nachwählers Fries mit 10 235 gegen 8625 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Im ersten Wahlgang hatte Genosse Leber 6799 Stimmen, Schackmann 4049, der Nationalliberale Dr. Meck 2782, der Kandidat der Freijünnigen Volkspartei, Oberstaatsanwalt Kühner, 2692, und ein Zentrumskandidat 1112 Stimmen erhalten.

Nach der Reichstagsauflösung gelang es Schackmann, in der Stichwahl gegen Leber das Mandat für Eisenach zu behaupten. Er wurde im Januar 1907 mit 9834 gegen 9509 Stimmen, also mit recht geringer Mehrheit, wiedergewählt, nachdem im ersten Wahlgang 7875 sozialdemokratische, 6985 antisemitische und 6089 nationalliberale und freijünnige Stimmen abgegeben wurden. Die Freijünnigen, die auf die Aufstellung eines eignen Kandidaten verzichtet hatten, unterstützten die Nationalliberalen schon im ersten Wahlgang.

Wie die Dinge liegen, erscheint bei fleißiger Agitationsarbeit ein sozialdemokratischer Sieg in dem Wahlkreis nicht ausgeschlossen. —

Postbeamte und Befoldungsreform.

Der Verband mittlerer Reichspost- und -telegraphen-Beamten hält zurzeit in Berlin seinen 19. Verbandstag ab. Bei der Erstattung des Geschäftsberichts kam der Verbandsvorsitzende Solitsch auch auf die Verhandlungen im Reichstag über die Befoldungsreform zu sprechen. Nachdem er die Vorgänge während der Verhandlungen in der Kommission näher beleuchtet hatte, führte er aus: „Das Trauerpiel ist zu Ende, und die Unzufriedenheit der mittleren Postbeamten ist heute nach Auszahlung der Aufbesserungen noch viel größer als kurz nach der Entscheidung. Keine Kategorie ist zufriedener.“

Ähnlich äußerte sich auch ein Diskussionsredner (van Lindt, Dresden), der da sagte: „Der Ausgang der Befoldungsreform hat dem Vertrauen zum Reichstag in den Kreisen der mittleren Postbeamten einen argen Stoß veretzt. Besonders die Oberassistenten sind über die unverdiente Zurücksetzung sehr erbittert. Ihre Stellung, die eine Beförderungsstelle sein sollte, ist degradiert worden, in ihre Reihen kann keine Ruhe einziehen.“ Hoffentlich üben die Herren Postbeamten bei geeigneter Gelegenheit Vergeltung und kriechen nicht gleich wieder zu Kreuze. —

Der „Scharfjünn“ des Amtsvorstehers.

In Lentmannsdorf im Kreise Schweidnitz (Schlesien) sollte eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Der zuständige Amtsgewaltige fand für sein Verbot folgende Begründung:

Das für die Versammlung in Aussicht genommene Grundstück hat nur einen Zugang über die dem p. Kessler gehörige Brücke und weiter durch einen schmalen Weg. Die letztere führt über den Dorfplatz, ist ohne Geländer und anscheinend in schlechtem Zustand. Bei der zu erwartenden Ansammlung größerer Menschenmengen, wobei es erfahrungsgemäß ohne Drängen nicht abgeht, könnte nicht verhütet werden, daß die Teilnehmer in den Pöbel stürzen oder in dem engen Wege erschlagen werden. Es ist deshalb Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten und muß die Genehmigung verjagt werden.

Ueber die „anscheinend“ bauwürdige Brücke fahren Wagen mit einem Gewicht bis zu 60 Zentnern! Der jämaler Weg, in dem die Versammlungsteilnehmer „er-quecksicht“ werden könnten, ist 3 Meter breit. In einer Unterredung mit dem Amtsvorsteher erklärten unsere Genossen schließlich, das etwas schadhafte Brückengeländer selbst ausbessern zu wollen. Als dies gesehen war, erhielten sie wieder ein Schreiben des Amtsvorstehers, wonach er die Versammlung nicht früher genehmige, als ihm die Tagesordnung und der Name des Referenten mitgeteilt werde. Und endlich die erste sozialdemokratische Versammlung in dem Drie abhalten und mit dem Abgeordneten des Reiches, Freiherrn v. Nischthofen, abreden zu können, erfüllten unsere Genossen auch dieses ungeschickliche Ansinnen

und erhoben erst nach stattgehabter Versammlung ihre Verträge.

Das ganze Verhalten der verschiedenen Amtsvorsteher, die das Vereinsgesetz außer Kraft zu setzen suchten, zeigt lebhaft, daß sie nach einer geheimen Order handelten, und wenn man sich der Verhaltens des Polizeimeisters erinnert, daß er in der Magdeburger Weidwerberstraße an den Tag legte, wird man auch wissen, woher diese Geheimorder stammt.

Eine Steuer zum Schein.

Als man sich mit dem Gedanken trug, eine Reichssteuer zu wachstener einzuführen, da wollten die Konservativen, die zu den Befürwortern der Steuer gehörten, auch „Opfer“ bringen. Sie stellten den Antrag, die Fideikommissionen, die nicht zum Verkauf gelangen, sondern nur ererbt werden, auch durch eine Steuer zu erfassen. Das sieht nach außen hin so aus, als ob die Junker den Grundbesitz der gleichberechtigten Besteuerung wollten. In Wirklichkeit verfolgte man mit dem Antrag einen andern Zweck, nämlich den, möglichst wenig zur Deckung der Kosten des Reiches beizutragen. Die „Berliner Volkszeitung“ stellt einen Vergleich an, wie hoch die Belastung auf Grund des Antrags gewesen wäre gegenüber der Besteuerung durch die Erbschaftsteuer, wenn diese in Kraft getreten wäre.

Nach der Regierungsvorlage wäre bei der Erbschaftsteuer ein Besitz im Werte von 1 Million mit 4 Prozent belastet worden, jedoch war die Regierung bereit, auch auf 5 Prozent zu geben. Nimmt man an, daß ein Besitzwechsel durchschnittlich alle 30 Jahre eintritt, so wäre also ein Besitz im Reinertrage von 1 Million alle 30 Jahre mit 50 000 Mark belastet worden, oder in Jahresraten wären zu zahlen gewesen 50 000 : 30 etwa 1666 Mark. Ein unverschuldeter Fideikommissionär in derselben Größe bei der jetzt in Kraft stehenden Erbschaftsteuer aber nur zu zahlen alle 30 Jahre 1/2 Prozent, das sind also etwa 3333 Mark oder in Jahresraten etwa 110 Mark.

Die konservativen Herren haben jedenfalls — bevor sie den Antrag stellten — ein gleiches Gegenstück aufgedacht, denn sonst hätten sie sich nicht so ohne weiteres bereit erklärt, Steuern zu zahlen.

Deutschland.

Zentrums-Demagogie. Ein kleines kochendes Bläschen, „Bubbe Mundschau“ in Andern, wickelt seinen folgenden Geschrei auf: „Hört ihr, ihr Landwirte, ihr Brauereibesitzer, ihr Männer der harten Arbeit, die im Felde oder sonst an feldern Tagen sich durch ein Glaschen Brauwein wieder aufwärmen, hört ihr, sie wollen euch durch die Abschaffung der Liebesgabe eine neue Last, eine viel höhere Steuer auferlegen! Das Berliner Tageblatt bemerkt hierzu mit Recht: ein kompletter Unsinn ist kaum je geschrieben worden. Die Abschaffung der Liebesgabe bedeutet an sich dem Brauwein gar nicht, sie schafft nur die entsprechenden Summen aus den Taschen der Brenner in die des Reiches. Und im übrigen hat das genannte Zentrum einseitig für die Erhöhung der Verbrauchssteuer gestimmt, die den „Männern der harten Arbeit“ ihr Glaschen Brauwein verteuert!

Die Rede des Herrn von Sehdbrand — wie wir i. J. berichteten — als Hauptredner und den Kreisbüchern, zum Teil unter Mithilfe von Landwirten beigelegt. Obwohl ein derartiges Vorgehen durchaus unzulässig und sogar zu verurteilen ist, brauchte man sich hierüber doch nicht zu wundern, da ja die politische Agitation auf dem Lande unter Aussicht der Landwirte durchaus nichts neues ist. Auch die Regierung scheint diesmal nicht damit einverstanden zu sein: wie das Berliner Tageblatt meldet, läßt die Regierung bei den Landwirten Erhebungen darüber anstellen, welche Männer die fragliche Rede als Flugblatt verbreitet haben und inwiefern hierbei eine landwirthschaftliche Stimmung herrschenden hat. Davon will die „Deutsche Tageszeitung“ natürlich nichts wissen.

Die preussische Regierung gegen die Lehrer. Die Regierung in Potsdam hat der neuen von den katholischen Körperkassen in Charlottenburg aufgestellten Weisungsordnung für die Lehrkräfte der Volksschulen die Befähigung bezeugt. Die Regierung begründet ihre Stellungnahme damit, daß die von Charlottemburg hergestellten Lehrer nicht durch die wissenschaftlichen Befähigungen der Stadt geschult sind. Nur die Familienangehörigen an die Volksschullehrer hat nicht genehmigt werden. Die von der Stadt hergestellten Volksschullehrer gegen die von der preussischen Regierung verlangte, gingen um 100 Mark über die von Berlin gewöhnlichen hinaus.

Termin der sächsischen Landtagswahlen. Die sächsischen Landtagswahlen sind nunmehr bestimmt auf Donnerstag den 21. Oktober festgelegt worden. Der neuwahliche Landtag soll zum 9. November einberufen werden.

Keine gefährlichen Schulinspektoren mehr. Die Inspektion in Ansbach hat eine Verfügung erlassen, in der auf Grund des Ministerialerlasses vom 19. November 1903 in allen den Orten, in denen Inspektoren angestellt sind, die gefährlichen Schulinspektoren aufgegeben und die Inspektoren durch die hiesigen Inspektoren ersetzt werden. Damit ist ein weiterer Schritt zur Beseitigung der gefährlichen Schulinspektoren gemacht.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Banarbeitersstreik im Saarbrücken wurde am 7. Dezember nach einer 14-tägigen Dauer von den Arbeitern aufgehoben und die Arbeit am 8. zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Die Arbeiter haben trotz aller Anstrengungen im Saarbrücken nicht erreicht, daß sich der Streik nicht auflöst, sondern daß die hiesigen Arbeiter sich der Unterstützung der Saarbrücker Arbeiter anschließen. Die hiesigen Arbeiter haben die Unterstützung der Saarbrücker Arbeiter nicht angenommen, sondern die Unterstützung der hiesigen Arbeiter nicht angenommen. Die hiesigen Arbeiter haben die Unterstützung der Saarbrücker Arbeiter nicht angenommen, sondern die Unterstützung der hiesigen Arbeiter nicht angenommen.

Achtung, Schiffschamerer! Am 5. September haben die Schiffschamerer der Firma W. O. Schmidt in Hamburg die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter haben die Arbeit eingestellt, weil sie die Forderungen der Arbeiter nicht angenommen haben. Die Arbeiter haben die Forderungen der Arbeiter nicht angenommen, weil sie die Forderungen der Arbeiter nicht angenommen haben.

Vom Bierkrieg.

Der zweite Bierkrieg-Sonntag.

Als die Gast- und Schankwirte in der „Goffäger“-Versammlung die Preise, die die Brauereigewaltigen ihnen diktierten, im Sturm annehmen, haben sich die letzteren in Rücksicht auf das zu erwartende glänzende Geschäft offenbar ins Fäulische gelacht.

Warum auch nicht? Wenn die Leute glauben, die gefunden zu haben, die nicht alle werden, dann kann man ihren Standpunkt vertreten. Die Deute, die Brauereien wie die Wirte, haben den drinnen, den Hauptfaktor, bei ihren Abmachungen übersehen, nämlich — die Konsumenten.

Diese haben dem Brauereikapital in den letzten 1 1/2 Wochen argste Verleumdung gemacht. Die von der Abwehrkommission eingeleitete und von allen Versammlungen und Organisationsgemeinschaften angenommene Parole:

Trinkt kein Bier!

hat bereits ihre tiefe Wirkung getan, wie aus der bisher erfolgten Verichterstattung erselien werden konnte.

Besonders der letzte Sonntag hat einen ausgezeichneten Erfolg gehabt.

Noch ist es allerdings den Brauereien nicht eingefallen, mit der Kommission in Verhandlung zu treten, und soweit bisher von Brauereien Vorschläge gemacht wurden, mußten sie als unzulänglich unberücksichtigt bleiben.

Das Brauereikapital rechnet bestimmt damit, daß es länger auf den Profit verzichten kann, als die Biertrinker auf das Bier.

Durch diese naive Berechnung muß den Brauereikräften ein Strich durch die Rechnung werden. Der zweite Bierkrieg-Sonntag muß es den Herren noch fühlbarer machen als der erste, daß das Volk nicht gesonnen ist, ihnen Riesengewinne durch übertriebenes Bier zuzuführen. Darum propagiere morgen besonders jedermann die im Volke schon populär gewordene Parole:

Trinkt keinen Tropfen Bier!

Die Abwehrkommission.

J. W. Dr. Golzappel, Gr. Mühlstraße 3, 3 Tr. Telefon 1209.

Die Wirte und der Bierkrieg.

Das hiesige Blättchen der Gewerksvereine (G.-V.), der „Mitteldeutsche Kurier“, rüht die Verpflichtung, dem Brauereikapital helfend zur Seite zu springen und den Bierkrieg zu durchkreuzen. So bringt er einen von „-3.“ (Schulz?) geschriebenen Bericht über die Verhandlung im „Weihen Garten“, in dem die Störungsversuche, die Herr Schulz mit organisierter Hilfe, natürlich kräftig verherrlicht werden. Die anwesenden Gewerksleute haben dem Herrn „-3.“ augenscheinlich heimlich gelächelt, denn er schimpft weidlich darüber, daß sie „höflich gelächelt“ hätten. Was aber Herr Schulz über „-3.“ schreibt, ist gleichgültig. Dagegen bringt der „Kurier“ auch eine Zurechtweisung aus Brauereiarbeiterkreisen, die mit „-n.“ gezeichnet ist und in der wiederholt vom Gewerkskapital die Rede ist. Darin wird immer von „unsern Gewerkskapital“, „Gewerkskapital“ usw. gesprochen und so der Eindruck erweckt, daß die Zurechtweisung aus den Kreisen von Sozialdemokraten kam. Gensichtlich gibt der Gewerkskapital recht bald die Erklärung ab, daß er nicht mit dem „-n.“ identisch ist, wie Schulz mit „-3.“ Was in der Zurechtweisung behauptet wird, ist inhaltlich völlig belanglos. Die „Mitteldeutsche“ der Schreiber ist, geht aus der einen Tatsache hervor, daß er behauptet, die Brauereien hätten im Jahre 1906 die Steuererhöhung von 10 auf 14 Mark pro Doppelzentner auf die eignen Schultern genommen. Dabei ist die Steuer erst jetzt von 4 auf 14 Mark erhöht worden! Sie hat also vordem gar nicht 14 Mark betragen, sondern seit 1906 je nach Höhe des Maßverbrauches 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 8,00, 9,00 und 10,00 Mark. Die letztere Summe wurde pro Doppelzentner Maß nur von Großbrauereien erhoben, die einen Maßverbrauch von mehr als 7000 Doppelzentnern hatten. Und nur solchen falschen Behauptungen, wie „-n.“ sie aufstellt, sollen gewerkschaftliche Menschen sich ernsthaft auseinandersetzen! Es bleibt auch gewissermaßen diesen Hirsche-Dunderschen Zersplitterungsversuchen bei der Parole:

Trinkt keinen Tropfen Lagerbier!

Das Kaffeefaktoren in der Fabrik. Die Firma E. Gendel-Fabrikanten und Maschinenfabrik, schreibt uns zu unserer gestrigen Nummer über das Verbot des Kaffeefaktors in ihrer Fabrik eine Beschreibung dieses Faktors: „Da der Dampfgeschleiffel unmittelbar vor der Maschine zu geben. Diese liegt so beschleunigt, daß die Maschine am Freitag mittag beendet war, so daß der Keil bereits aus der Maschine, ließ wieder in Betrieb genommen werden konnte.“ Das ist ja sehr deutlich, daß die Reparatur so schnell vor sich gegangen ist. Der merkwürdige, daß zunächst die allgemeine Parole angegeben wurde: Hier wird nicht Kaffee gefochet, wer Kaffee trinken will, der soll ihn von zu Hause mitbringen! Vielleicht taucht bei Gelegenheit die Erinnerung wieder auf. Gewiss kann sie ja auch bei den Wirten einmal nachfragen lassen, ob nicht doch ein solches Verbot erlassen ist. Immerhin: es ist besser, daß die Arbeiter wieder ihren Platz finden können, als daß sie ihre Groschen den Brauereikassen zuführen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. September 1903.

Für ungültig erklärt!

Bei den Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung im Herbst n. J. bestimmte der Magistrat, daß der für die dritte Abteilung nominierte Stadtverordnete Hausbesitzer sein müsse. Das Verbot hatte seit neun Jahren unter Genosse Richter, der Nichtwahlbesitzer ist, inne. Der Magistrat erließ die erwähnte Bestimmung, weil er auf dem Standpunkte steht die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung in jedem Stadtteil (die Stadtteile sind in Magdeburg bekanntlich selbständige Wahlbezirke) müsse aus Hausbesitzern bestehen. Demzufolge bestimmte er auch weiter, daß in der Altstadt nur ein Hausbesitzer gewählt zu werden brauchte, während vier aus Nichtwahlbesitzern sein könnten. Der Magistrat bestand sich mit seiner Ansicht im Widerspruch mit der Stadtverordneten-Versammlung, die der Ansicht huldigt, daß die Bestimmungen der Stadtverordneten-Versammlung nicht bindend sind, wenn die Hälfte jeder Abteilung über die ganze Stadt gerechnet mit Nichtwahlbesitzern besteht.

Bei einer Interpellation der sozialdemokratischen Stadtverordneten im ersten der Stadtverordneten-Versammlung — ohne jedoch die vorgeschlagene Zulassung ihres Antrages zu prüfen — daß sie nach wie vor der Ansicht huldigen, daß die Bestimmungen der Stadtverordneten-Versammlung nicht bindend sind, wenn die Hälfte jeder Abteilung über die ganze Stadt gerechnet mit Nichtwahlbesitzern besteht. Der Magistrat wurde die Erklärung abgegeben, daß er — eine kleine ungenügende Zahl ausgenommen — gegen eine solche Zulassung keine Klage erheben werde. Voraussetzung war dabei nur, daß die Wahl der Nichtwahlbesitzer Genosse Richter die Zahl der Wahlbesitzer — über die ganze Stadt gerechnet — nicht übersteigt.

Der Fall trat aber nicht ein. Bei den Wahlen wurden in der Altstadt nur drei Hausbesitzer gewählt, während in der Neustadt unser Genosse Richter wiedergewählt wurde. Die Folge davon war, daß die dritte Abteilung der Stadtverordneten-Versammlung nicht wie es die Stadtordnung verlangt, zur Hälfte aus Hausbesitzern zusammengesetzt wurde; es waren ihrer statt zwölf nur elf. Dessenungeachtet wird obwohl sie vom Magistrat noch ausdrücklich auf den Magistrat aufmerksam gemacht worden war, erklärte die Stadtverordneten-Versammlung sämtliche Wahlen, also auch die des Genossen Richter, für gültig.

Da der Magistrat gesetzlich verpflichtet ist, ungesetzliche Beschlüsse zu beanstanden, so erhob er auf Grund des § 15 des Zuständigkeitsgesetzes Klage im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Stadtverordneten-Versammlung und gegen die Stadtverordneten und Nichtwahlbesitzer (die in der Altstadt gewählt wurden und Nichtwahlbesitzer sind) sowie gegen den Stadtverordneten Genossen Richter mit dem Ersuchen, eine der Wahlen dieser drei Nichtwahlbesitzer für ungültig zu erklären.

Am heutigen Sonnabend kam die Klage vor dem Bezirksauschuss zur Verhandlung. Der Vertreter des Magistrats, Stadtrat Scham, erklärte u. a., daß es dem Magistrat darum zu tun sei, eine prinzipielle Entscheidung über die Frage herbeizuführen, ob die sogenannte Halbierung nach Stadtteilen oder über die ganze Stadt gerechnet zu erfolgen habe. Die Stadtverordneten-Versammlung vertrat Stadtverordnete-Vorsteher Baensch. Nachdem die Parteien ihren Standpunkt noch einmal dargelegt hatten, zog sich das Gericht zurück und verkündete nach kurzer Beratung das Urteil dahin, daß die Wahl des Stadtverordneten Richter für ungültig zu erklären sei. Die Kosten des Verfahrens, ungefähr 300 Mark, wurden der Stadtverordneten-Versammlung auferlegt. Die Bestimmung des § 22 Absatz 1 der Stadtordnung, die besagt, daß der Magistrat jederzeit die nötige Bestimmung zur Ergänzung der erforderlichen Anzahl von Hausbesitzern zu treffen hat, sei dahin auszuliegen, daß dem Magistrat die Befugnis zustehe, bei Ergänzungswahlen zu bestimmen, wo ein Hausbesitzer zu wählen ist.

Man wird abwarten müssen, ob die Stadtverordneten-Versammlung gegen diesen Entscheid des Bezirksauschusses die letzte Instanz, das Oberverwaltungsgericht, anrufen wird.

Lesen gehört zum Leben!

Die Abende werden länger; Kinder werd's, und wenn der Wind gar zu schwere Regentropfen gegen die geschlossenen Fenster prasselt, dann sitzt sich in denselben Räumen, deren geräuschlose Temperatur noch vor wenigen Wochen die Schaffensnach des Tages Ironie hemmenden hmaustrick, um draußen frische Luft zu atmen, gar gemüthlich, selbst wenn in der Umgebung allenthalben die grüne Natur herrscht. Dann wird das Lesebüchlein, das jeder Mensch mehr oder weniger empfand, stärker; dann genügt nicht immer die täglich ins Haus kommende Tageszeitung, dann will man auch Bücher lesen; man will nicht nur die Ereignisse in der Politik von fern und nah an sich vorbeiziehen lassen, man verlangt unterhaltende und belehrende Lektüre. Die organisierte Arbeiterklasse hat allenthalben diesem erfreulichen Lesebüchlein Rechnung getragen und in allen größeren Städten Bibliotheken errichtet, aus denen jedes Buch dem Unterhaltungs- und Belehrungs-Suchenden unbedenklich empfohlen werden kann.

Manchmal unterhält man sich freitend über die Frage: Sollen auch Frauen lesen? Es ist eigentlich verwunderlich, daß eine solche Frage noch strittig sein kann, und doch ist sie aus verschiedenen Verhältnissen geboren. Man beachte doch nur das Verhalten von Eltern, wenn ihre Kinder lesen. Die Knaben dürfen das; wenn ein Junge die halbe Zeit die Nase in Bücher steckt oder jeden Zeitungszettel liest, so finden das die Eltern erfreulich; in dem Jungen steckt etwas! Wenn aber die Mädchen dasselbe tun wollten, so sagen Großmutter, Mutter und Tanten: „Das Lesen verdirbt die Meise; sie soll lieber das Geschirre reinigen, Strümpfe stricken oder Kleider fliden!“ In dem Jungen sieht man, wenn nicht den künftigen Gelehrten, so doch den Mann, der etwas wissen muß, um sich später im Lebenskampf zu behaupten, während man das kleine Mädchen schon recht frühzeitig auf seinen künftigen „Beruf“ als putzende, flidende und strickende Hausfrau vorbereiten möchte. Man denkt kaum daran, daß ein richtige Hausfrau auch in anderer Beziehung erfahren und weisend sein soll. Die Kinder haben hundertlei Fragen an die Mutter, die diese beantworten soll und, weil sie es nur zu oft nicht kann, gar nicht oder gedankenlos falsch beantwortet, um die Frage-mäulchen loszuwerden. Die Kinder werden auf der Straße, ja selbst in der Schule über vieles falsch informiert. Die Jungen, die mit „Zäbel und Gewehr“ großend über die Straße ziehen, sind oft mit antisemitischem und byzantinischem Gift infiziert, ohne daß die Mutter dieses Gift ungeschädlich machen kann.

Doch nicht nur in eigenem Interesse und der Kinder wegen soll eine rechte Hausfrau über den Horizont ihrer dunstgefüllten Küche hinaussehen können, auch im Interesse der Familie und ihres Mannes. Erst die Frau wird dem Mann eine gute Lebensgefährtin sein, die seine Sorgen als Arbeiter kennt und zu würdigen versteht, welches Ziel dieser erstrebt. Das lernt sie nicht immer von ihm selbst, weil dieser leider ja auch noch der Meinung ist, eine gute Hausfrau soll scheuern, kochen, fliden und stricken können, weiter habe sie sich um nichts zu kümmern. Wenn aber der Mann sonst geistlich ist, wird er angenehm überrascht sein, wenn seine Frau im Gedankenaustausch mit ihm sich als viel-wissende zeigt. Dann wird das Familienleben an Tiefe und Inhalt gewinnen; so manchem häuslichen Streit wird der Boden entzogen, wenn Mann und Frau gleiche Anschauungen über die innern Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens haben. Ist aber die Einsicht der Frau in diese Zusammenhänge tiefer als bei dem Mann, so wird es ihr nicht allzu schwer werden, ihn mit aufreizenden Ideen zu tränken. Darum sollten Eltern dem 12-, 13-jährigen Töchterchen nicht mehr, wenn es etwas mehr liebt, als nur die Schulbücher. Und der Mann soll sich freuen, wenn er seine Frau in hausparentoffenen Büchern lesend findet, selbst wenn er einmal seine hausparentoffenen nicht an der gewöhnlichen Stelle vorfinden sollte. Lesen gehört zum Leben auch der Frau, und wenn diese in der Wahl ihrer Lektüre selbständig ist, so wird das zum Vorteil der Familie und der kommenden Generation sein.

Zum Auszug des Sozialdemokratischen Vereins sei noch einmal mitgeteilt, daß der Abmarsch pünktlich um 2 Uhr von den folgenden Stellen aus erfolgt: Buckau: „Thalia“; Erbenburg: Grötkellerplatz; Neue Neustadt: „Weber Hirsch“; Alte Neustadt: „Krone“, Magdeburg-Nord: Böhm; Magdeburg-Süd: Mollenbauer; Wilhelmstadt: „Luisenpark“; Friedrichstadt und Werder: Artilleriedenkmal. Parteigenossen und -genossinnen! Beteiligt euch recht zahlreich an dem Auszug. Genießt die freie Natur! —

Wortverneuerung. Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat festgestellt, daß in der Reichshauptstadt

	1894	1898	1900
1 Kilogramm Roggenbrot kostete	20,43	24,21	31,57 Pfg.
1 Weizenbrot	25,15	41,70	56,49

Gegenüber 1898 ist also der Roggenbrotpreis um 30,40 Prozent, der Weizenbrotpreis um 35,47 Prozent gestiegen. Gemeinlich an den Preisen des Jahres 1894 ist Roggenbrot um 54,52 Prozent, Weizenbrot um 60,71 Prozent teurer als vor 15 Jahren.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 213.

Magdeburg, Sonntag den 12. September 1909.

20. Jahrgang.

Der Parteitag in Leipzig.

C. B. Leipzig, 10. September 1909.

Auf ein Jahr reicher und erfolgreicher Parteiarbeit kann der diesjährige Parteitag, der 20. seit dem Falle des Sozialistengesetzes, zurückblicken, der am Sonntag im neuerbauten Volkshaus zu Leipzig zusammentritt. Denn trotz der schweren wirtschaftlichen Krise, die in allen Teilen des Reiches die Arbeiter mit verheerender Wucht traf, ist die Mitgliederzahl der Partei von 587 336 auf 633 309 gewachsen und der Klassenabschluß außerordentlich günstig; meist er doch zu dem vorhandenen Bestande noch einen Ueberfluß aus diesem Jahre von nahezu einer halben Million (484 000 Mark) auf. Vor allem aber hat sich die politische Situation sehr zugunsten der Partei geändert. Der „nationale Block“ ist durch das Gekätz der verschiedenen Gruppen der Besitzenden untereinander über das Steuerzahlergeprengel und hat der unverkühlten Reaktion und Volkssauwogelung Platz gemacht. Die Folgen sind auch nicht ausgeblieben: Hatte das abgelauene Geschäftsjahr neben schönen Fortschritten in der Gemeinde auch einzelne Mandatsverluste bei Landtagswahlen gebracht, die durch den jetzigen Zusammenschluß der Gegner verursacht wurden, so begann das neue mit den großen Wahlsiegen von Landau-Neustadt und Stollberg-Schneeberg, die bewiesen haben, daß der „nationale“ Traum von 1907 endgültig ausgeräumt ist, daß weite Kreise der Arbeiter und des kleinen Mittelstandes erwacht sind und daß es nun mit der sozialdemokratischen Propaganda wieder rascher vorwärts geht. Zweifellos wird nun auch die Parteipresse die Wirkungen der schlechten Konjunktur, die sie besonders hart traf, rasch überwinden. Der Parteitag aber wird unter dem Eindruck der neuen Siege noch freudiger und zuberichtlicher seine Arbeit leisten.

Die Tagesordnung des Parteitages ist nach der Konstituierung des Vorstandes am Sonntag abend wie folgt vorgegeben: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes (Berichterstatter: Mollenhuth und A. Gerich). 2. Bericht der Kontrollkommission (Berichterstatter: A. Maden). 3. Parlamentarischer Bericht (Berichterstatter: G. Ledebour). 4. Bericht der Kommission wegen Aenderung des Organisationsstatuts (Berichterstatter: Fr. Ebert). 5. Die Maifeier (Berichterstatter: G. Müller). 6. Die Reichsversicherungsordnung: a) Allgemeines und Krankenversicherung (Berichterstatter: G. Bauer), b) Unfallversicherung (Berichterstatter: Robert Schmidt), c) Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung (Berichterstatterin: Luise Ziehl). 7. Internationaler Kongreß in Kopenhagen (Berichterstatter: Paul Singer). 8. Sonstige Anträge. 9. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Der Geschäftsbericht des Parteivorstandes liegt auf 82, der Rechenschaftsbericht der Fraktion auf 96 Seiten im Druck vor und ist den Genossen bereits bekannt. Zu Erörterungen dürfte neben den allgemeinen Fragen der Taktik, die namentlich jetzt kurz vor dem Parteitag wieder lebhafter diskutiert werden, vor allem die Jugendbewegung, Anlaß geben, die in ihrer jetzigen wenig einseitigen Form nicht allgemein befriedigt. Parteischule und Bildungsanstalt haben sich glücklich weiter entwickelt.

Der Fraktionsbericht, den Genosse Ledebour erstattet hat, beschäftigt sich natürlich vor allem mit den Kämpfen gegen das persönliche Reglement und die schandbare Reichsfinanzreform. Wenn nicht etwa der Antrag angenommen wird, die Reichsfinanzreform noch in einem besonderen Punkte der Tagesordnung zu verhandeln, dürfte hierbei ausführlich auf die Haltung der Fraktion in den Kämpfen um die neuen Steuern, insbesondere ihre Zustimmung zur Erbschaftsteuer und ihr Verzicht auf den Versuch einer Obstruktion zur Sprache kommen. Auch die Anträge auf Verhängung des Brandweinbottichs werden hier eine ernste und sachliche Behandlung erfahren.

Die weitaus meisten Anträge, die an den Parteitag gerichtet sind, betreffen das neue Organisationsstatut. Die Festsetzung des Mindestbeitrags, die Vertretungsbezugnis der

Reichstagsfraktion, die besonderen Rechte der weiblichen Mitglieder und die Ausschlußbestimmungen werden zu mancher Auseinandersetzung Anlaß bieten. Böllige Einigkeit besteht hingegen in dem Streben nach größerer Einheitlichkeit der Organisationen und ihrer Zentralisation wenigstens innerhalb jedes einzelnen Wahlkreises. Ueber die Maifeier wird an Stelle des Genossen Richard Fischer, der seit langen Jahren das Referat über diese Frage innehatte, das Parteivorstandsmitglied G. Müller referieren. Bekanntlich legt der Parteivorstand neue Vereinbarungen mit der Generalkommission der Gewerkschaften vor, die auf Gründung von gemeinsamen Bezirksunterstützungsfonds von Partei und Gewerkschaften hinauslaufen. An den Verhandlungen über dieses neue Abkommen hat Genosse Richard Fischer nicht teilgenommen, daher der Referentenwechsel. Indessen wird das neue Abkommen genau so wie das in Nürnberg abgelehnte scharf angegriffen werden, sowohl von den Gegnern der Arbeitsruhe am 1. Mai überhaupt, wie von den Freunden ihrer rascheren Durchsetzung.

Endgültigen Beschluß zur Maifeierfrage kann nur der internationale Sozialistenkongreß fassen, der im nächsten Jahre in Kopenhagen abgehalten wird. Ueber ihn wird Genosse Paul Singer das einleitende Referat halten, der als Mitglied des Internationalen sozialistischen Bureaus gewiß sachverständig ist.

In den Mittelpunkt des Parteitages stellt die vorläufige Tagesordnung aber die Reichsversicherungsordnung, die für den nächsten Winter angekündigte Reform der Arbeiterversicherung. Drei Redner werden die Grundlage zu dem Protest legen, den der Parteitag hier gegen die weitere Bureaufaktisierung der Arbeiterversicherung und die Nichtberücksichtigung fast aller Forderungen der organisierten Arbeiterklasse erheben muß.

Wie man sieht, harret der Parteitag zu Leipzig außerordentlich viel Arbeit. Möge er sie zum Wohle des gesamten Proletariats bewältigen! Möge er, wie ihn bei seinem Zusammenritt die Siege von Landau und Stollberg grüßen, neue Erfolge der deutschen Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen im Herbst in Baden und Sachsen vorbereiten und fördern helfen! Möge er dazu beitragen, daß der Weg zur Befreiung des Proletariats immer breiter und freier wird!

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 12. September der 37. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Vom Versammlungsrecht auf dem Lande.

Aus dem Kreise Wanzleben wird uns geschrieben: Was die maßgebenden Polizeibehörden in den Dörfern vom Reichsvereinsgesetz wissen, konnte ich am 10. September beim Nachsuchen der Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel in Dödenorf und Altenweddingen beobachten. In Dödenorf fand ich das Amtsbüreau geschlossen. Auf meine Nachfrage in der Nachbarschaft wurde mir die Mitteilung, daß das Bureau nur von 11 bis 12 Uhr geöffnet sei; der Amtsvorsteher selbst sei krank, sein Stellvertreter sei der Gutsbesitzer Lücke und als Sekretär fungiere der Lehrer Siebert.

Die Neunhundertpauses nutzte ich nun dazu aus, beim Lehrer Siebert mein Anliegen anzubringen. „Na, eigentlich müßten Sie ja um 11 Uhr während der Diensthunde kommen“, bemerkte er, nachdem er das Gesetz zur Abhaltung der Versammlung gelesen, „aber da Sie doch wohl gleich wieder fort wollen, werde ich Sie doch gleich abfertigen, gehen Sie nur nach dem Bureau.“

Hier angekommen, suchte Herr Siebert sein Verzeichnis vor und fragte, ob wir auch ein „Statut“ hätten. Ich erwiderte ihm, er solle sich doch nicht lange mit Dingen aufhalten, die gar nicht zur Sache gehörten, sondern sich nur den § 7 des Reichsvereinsgesetzes ansehen und mir die vorgeschriebene Genehmigung ausstellen. Nun wurde

der Herr plötzlich ungemütlich; er brauche keine Belehrung von mir, er wüßte schon selbst, was er zu tun habe, eine Genehmigung könne er mir nicht ausstellen, das müßte der stellvertretende Amtsvorsteher, und der sei verreist. Er würde mir aber die Genehmigung zum Sonntag früh zustellen. (Die Versammlung soll Sonntag nachmittag in Altenweddingen stattfinden.)

Auf meine Bemerkung, daß er doch auch berechtigt sein müßte, diese Art Amtsgeschäfte zu erledigen, daß diese doch seiner Richtung ruhen dürften, wenn der Amtsvorsteher verreist sei, blieb er dabei, daß er allein nicht in der Lage sei, die Genehmigung auszustellen. Einsehend, daß ich so die Genehmigung nicht erhalten würde, sprach ich dann den Wunsch aus, die Sache sofort zu erledigen, wenn Herr Lücke zurück sei. Herr Siebert rief mir dann noch zu — als ich schon ein Stück Weges fort war —: das Porto für die Zusendung der Genehmigung müsse ich aber bezahlen.

Kaum war ich 5 Minuten aus dem Amtsbüreau, sah ich dann den stellvertretenden Amtsvorsteher Lücke seinen Hof betreten. Er war also nicht verreist, die Amtsgeschäfte brauchten nicht zu ruhen. Eine Stunde später im Wartesaal des Bahnhofs Dödenorf erschien er dann auf der Bildfläche. Sofort interpellierte ich ihn. Herr Lücke wußte von nichts und ließ mich mit dem Bemerkten gehen, daß er jetzt verreisen wolle; wenn er zurückkomme, würde er sich die Sache ansehen.

Das kann also gut werden. Der Amtsvorsteher verreist, die im Gesetz vorgeschriebene Genehmigung darf kein Sekretär nicht ausstellen und der überwachende Beamte kommt nachher her und löst auf Grund des § 14 die Versammlung auf, weil die vorgeschriebene Genehmigung nicht vorgelegt werden kann. So sieht das Versammlungsrecht aus.

In Altenweddingen sollte es mir nicht besser ergehen, als in Dödenorf. Der Amtsvorsteher, Herr Rabemacher, hat von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 6 bis 7 Uhr nachmittags Sprechstunde; sein Sekretär hat je regelmäßige Büreaufunden, ist aber nach seiner Angabe ebenfalls nicht berechtigt, derartige Amtsgeschäfte zu erledigen. Als ich einige Minuten nach 12 das Amtsbüreau noch offen fand und mein Gesuch dem Sekretär überreichte, wurde mir sofort beabsichtigt, ich müßte zu der Zeit kommen, wo der Amtsvorsteher, der ja den Posten nur ehrenamtlich bekleidet, selbst im Bureau sei. Da es jetzt 12 Uhr vorbei sei, zwischen 6 und 7 Uhr. Der Herr Sekretär versprach mir aber, dem Amtsvorsteher mein Gesuch während der Mittagspause zu unterbreiten, ich solle nur um 3 Uhr noch einmal wieder kommen.

Um 3 Uhr erhielt ich dann die Mitteilung, daß der Amtsvorsteher um 6 Uhr zu sprechen sei. Herr Rabemacher konnte sich also nicht dazu aufschwingen, seinem Sekretär, der sonst zu allen Amtsgeschäften zugelassen ist, die Ausstellung einer einfachen Genehmigung zu übertragen. Selbstverständlich habe ich es abgelehnt, mich den Ansprüchen des Herrn Rabemacher anzupassen, werde vielmehr in diesem und auch im Dödenorfer Falle den Beschwerdeweg beschreiten.

Nachtrag: Soeben erhalte ich von Herrn Amtsvorsteher Rabemacher die Mitteilung, daß die Versammlung in Altenweddingen genehmigt ist.

Julius Koch.

Dödenorf, 11. September. (Flugblattempfang) ist heute, Sonntag, abend bei Otto Klein. Sonntag früh Verbreitung in drei Ortschaften.

Burg, 11. September. (Die Vorstände der Krankenkassen) sind zu heute, Sonntag, abend nach der „Steinhaushalle“ zu einer Aussprache über die Wahlen der Vertreter zur unteren Verwaltungsbehörde eingeladen. Bei der Wichtigkeit, die diese Wahlen für alle Versicherten haben, ist es Pflicht jedes Vorstandsmitglieds einer Krankenkasse an dieser Sitzung teilzunehmen.

— (Hinweis.) Für unsere Leser in der Stadt und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma Carl Weber in der Stadt und Umgegend Markt 11, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Halberstadt, 11. September. (Sozialdemokratischer Verein.) In der am Donnerstag bei H. Volkman stattgefundenen Mitgliederversammlung referierte Genosse Hopp (Bernigerode) über das Thema: Streikzüge in das Gebiet der Kirchengelichte. Durch die interessanten Ausführungen lieferte der Redner den Beweis, in welcher Weise Geschäftsstörungen vorgenommen werden, die dem Volke durch die Schule als Wahrheiten gelehrt werden. Die Aufgabe der Arbeiterklasse wird es auch auf diesem Gebiet bleiben, für Auf-

Stadt-Theater.

Magdeburg, 10. September 1909.

Martha oder Der Markt zu Richmond. Komische Oper von Fr. von Flotow. Daß der freiherrlich-medlenburgische Komponist keine Opern von weltbewegender Tendenz schreiben würde, ist ohne weiteres begreiflich. „Martha“ stammen aus seiner Feder noch „Alessandro Straballa“ und „Andra“. Nach mancherlei Nachforschungen kommen seine Helben am Schluß des letzten Aktes zum ersehnten Ziel und alles ist wieder gut. Als Intendant des Hoftheaters zu Schwerin hatte der Autor die doppelte Verpflichtung, bis in die kleinsten Winkel konservativ zu bleiben. Aber nununter bewacht ein nachsichtiger Kobold das schwarze Tintenfaß der von Gott gewollten Staatsräson und jetzt ein rotes dafür hin, und so konnte es kommen, daß die Lady Harriet Durham, das Edelräuflin der Königin Anna, sich vom Geselben überträgt fühlt. Natürlich hat das abjektiv keinen revolutionären Anstrich, und als Plumett später bei der Königin Protest wegen seines Freundes schnachvoller Behandlung erhebt, geschieht das auch mit den gehörigen Manövern. Trotzdem ist der gesellschaftlich befreiende Einfluß des Pariser Aufenthalts auf den Autor unverkennbar.

Die Fabel: Lady Durham ist hoffrümde und vor lauter Langesweile ungnädig, so daß sie ihren reichlich blöden Vetter Tristan Micklefort sehr launisch behandelt. In einem Anfall von Neugierde beschließt sie, mit ihrer Vertrauten Nancy und dem trotzligen Tristan den Markt zu Richmond zu besuchen. Hier verdingt sie sich mit Nancy aus purem Uebermut dem Plumett und Wonel auf ein Jahr als Magd. Da der Schwarz erntet aufsteht wird, müssen beide den Pächtern in den Dienst folgen. Natürlich verlieben sich Wonel in Harriet, die sich Martha, und Plumett in Nancy, die sich Julia nennt. Aber schon in der ersten Nacht entweichen die Mädchen mit Hilfe des geängstigten Betters und werden wieder Ladys. Als solche treffen sie nun mit ihren Verehrern zusammen, die zwar ihre Rechte geltend machen wollen, aber schände von ihren Herzdamen verleugnet werden. Hierüber große Not vor und hinter der Kampe, und wehmütig klagend und resignierend blüht das Lied von der letzten Rose, das Harriet dem Wonel vorgesungen hatte, die Herzensnöte beider schildern. Wie das nun immer ist in Romanen, ausgerechnet das solche Edelräuflin der Königin muß dem Wonel die Nachricht von dem Rechtspruch ihrer Gebieterin bringen, der dahin lautet, daß Wonel als Sohn des Gebieterin verbannt Grafen Derby die Rechtsmittel seines Vaters übernimmt. Damit hätte eigentlich die Geschichte ein sehr schönes Ende, denn alle vier könnten heiraten; aber er will nicht. Da bleibt denn weiter nichts übrig, als noch zu einer Verwandlung zu schreiten, und Harriet bietet sich ihm wieder als Magd an. Da will er.

Flotows Opern gehört noch immer die Zukunft. Sie sind melodienreich und erfordern gut durchgebildete Stimmen. In den vier großen Partien von „Martha“ hat schon mancher Künstler sein Guthaben im Auniffang dargeboten. Gern gesungen, auch

vom Konzertpodium, werden: Von den edlen Kavaliere; Schöne Lady und Cousine; Mädchen brav und treu; Wohlgenut, junges Blut; Ich kann nähen; Letzte Rose; Schläfe wohl und mag dich reuen; Laß mich euch fragen; Ich so fromm; Mag der Himmel euch vergeben; Ich kann entzagen. — Die Oper wurde 1847 in Wien zum erstenmal aufgeführt.

Das löbliche Bestreben der Direktion Cosmann, Alles Abgehandenes zu befechtigen, hat den Direktor veranlaßt, sehr energisch die Auswüchse zu befechtigen, die dieser und jener Regisseur zur Erhöhung der komischen Wirkung eingerichtet hat. Und siehe, das Unverfälschte wirkt mehr dezent, als die Wägen der Variationen im bekannten Trunk und manches andre. So war schon nach dieser Richtung die Aufführung als hübsch zu bezeichnen. Weiter zeigte sich aber Karl Cosmanns Geschick als Regisseur in dem Entwurf von szenischen Bildern. Das Zimmer der Lady zeigte außerordentlichen Geschmack. Die verschiedenen Marktfiguren wirkten bei dem Wogen und Treiben unverfälscht. Die Tische bei Plumett, die wolkewagen nur einen Teil der Szene einnahmen, wirkte mit ihren Umfalten und Plätschen recht anheimelnd. Einen großartigen Eindruck machte im dritten Akte der Wald mit der Schenke. Die Perspektive in der tiefen Szene wurde durch eine effektvolle Beleuchtung gehoben. Nur ein verhältnismäßig kleiner Spielraum an der Kampe und der äußerste Hintergrund lagen in vollem Lichte, während der erhöhte mittlere Raum in einem Halb Dunkel lag, das die Lichtwirkung wesentlich erhöhte. Eine bewusste Negierarbeit an den Chören und an den großen Rollen war unverkennbar.

Einzelheiten: Elsa Ollmer als Martha zeigte komische Sicherheit bis ins Kleinste. Die Koloraturen waren sauber und wurden, wie mir schien, gänzlich mühelos erzeugt. Sarsnellers hätte ich im Anfang mehr Lady gewünscht. Interessante Fortschritte zeigte Anna Jacobs als Nancy. Die Wirkung ihrer Rolle erhöhte sich dadurch, daß ihr blühender Ton durch ein feines vitantes Spiel unterstützt wurde. Richard Radow als Lord Tristan war ziemlich belanglos. Kurt Schade als Wonel zeigte zwar immer noch einen Hang zum Inglekten, seine Stimme verjähnte aber sofort wieder. Einen sehr geschmackvollen, sorgfältig und fein durchgearbeiteten Plumett stellte Ernst Nieder dar; seit Jahren der beste, den wir hier zu sehen bekamen. Emil Gervelung als Richter war passabel. Von den drei Mädchen, Helene Herbeling, Gertrud Hagn und Almine Brunns, gefiel selbstverständlich die letzte am meisten. Die Chorleistungen befriedigten. Am Pulte saß wieder Joseph Göllrich. Die Medur an der Partitur und Freigebigkeit an spezifischer Kunst sicherten ihm verdienten Beifall.

Kleines Feuilleton.

* Ein Vielbegehrter. Der Tenor Karl Burrian in Dresden hat, wie die „Sächsische Zentralkorrespondenz“ mitteilt, einen neuen Kontrakt mit der Hofoper abgeschlossen, wonach er für 40 Abende, an denen er im Jahre zu singen hat, 40 000 Mark

bekommt und für jeden weiteren Abend 1000 Mark. Die Generaldirektion aber fülle ihren Kassenkranz mit mindestens 300 000 Mark jährlich, da jede der Vorstellungen, in welchen Burrian singe, ausverkauft zu sein pflege und durchschnittlich 7000 Mark einbringe. Der Kontrakt mit Burrian läuft bis 1913. Angeblich will er dann von der Bühne zurücktreten. Die Weiber sollen, wie ein derbes Wort jagt, nach ihm jetzt geradezu verückt sein. Als er vor einigen Wochen aus Amerika zurückkehrte, ist er, wie es heißt, damit überrascht worden, daß man ihm inzwischen seine Villa in Loschwitz vom Kartreite an bis zum Dachstuhl hinauf losjard und halb voll neu eintichtet ließ. Nach Loschwitz zog der reiche Sänger bekanntlich deshalb, weil er die höhere Verfeinerung in Dresden nicht tragen konnte, trotzdem er von dort doch sein Einkommen bezieht und die Annehmlichkeiten Dresdens mitgenießt. Nobel war diese Handlungsweise jedenfalls nicht; ich von Steuern zu drücken gilt bei der Bourgeoisie aber bekanntlich nicht als unheim. Jeden Künstler der ihre gegenfreie Erziehung zu gönnen. Man soll aber nicht einzelne Hundes mit Vorteilen überschütten, sondern lieber dafür sorgen, daß es allen möglichst gut geht. Was hat denn die Kunst als solche davon, wenn einzelne Modestümmler im Golde schwimmen, Tausende andre aber dafür am Hungertuch nagen?

* Wie Valzac arbeitete. Frankreichs berühmtester Romandichter ist an Erschöpfung gestorben und buchstäblich zusammengesunken, weil sein Körper und sein Geist die Riesearbeit, die er ihnen zumutete, nicht länger ertragen konnte. Der geniale Schriftsteller führte ein höchst sonderbares Leben. Er schrieb in vollstündiger, absoluter Einsamkeit und Abgeschlossenheit: Türen und Fenster waren hermetisch verschlossen und herabgelassene Vorhänge und schwere dunkle Vorhänge sorgten dafür, daß von der Straße auch nicht ein Lichtstrahl in das Zimmer drang; dafür brannten auf dem Schreibtisch in zwei silbernen Mandelabern vier Kerzen, die das Zimmer nur mäßig erhellten. Der Schreibtisch war so klein und niedrig, daß der maffige, plumpe Valzac kaum seine beiden Beine unterbringen konnte. Um 8 Uhr abends legte sich, der Dichter, nach einer sehr bescheidenen Abendmahlzeit, ins Bett, um gegen 2 Uhr morgens zur Arbeit zurückzukehren. Bis gegen 6 Uhr morgens slog seine flinke, elektrische Finken sprühende Feder mit feberhafter Eile über das Papier; die Zeile der literarischen Einsamkeit wurde nur durch das Geräusch dieser Feder unterbrochen. Um 6 Uhr nahm Valzac ein Bad, in welchem er 1 Stunde lang blieb, wobei er neue dichterische Pläne überdachte. Um 8 Uhr beugte ihm sein Diener eine Tasse Kaffee, die er ohne Zucker und ohne Milch hinunter schlürfte. Dann begann die dichterische Produktion von neuem, um bis Mittag zu dauern. Um 12 Uhr frühstückte der Dichter; das Frühstück bestand aus zwei oder drei frischen Eiern, einem Glase Wasser und noch einer Tasse Kaffee, die ebenso schwarz und ebenso bitter war wie die erste. Von 1 bis 6 Uhr wieder Arbeit und immer nur Arbeit. Dann das höchst frugale Abendessen, gewürzt durch ein einziges Gläschen Wein, und darauf neues Nähen und Schreiben. Und so ging es Tag für Tag, monatelang, jahrelang, jahrzehntelang. —

Änderung zu sorgen und dahin zu streben, daß in den Schulen Reformen herbeigeführt werden, die dringend notwendig sind. Um das Erreichen zu können, ist es vor allen Dingen erforderlich, den Einfluß der Junker in Preußen zu beschränken, die für die Aufklärung des Volkes in jeder Beziehung das größte Hindernis bedeuten. Eine Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag fand nicht statt. Als Delegierte zum Bezirkskongress wurden die Genossen Vollmann und Genosse Weber gewählt. Dem Vorschlag der Frauenabteilung des Sozialdemokratischen Vereins, in die Fiskalleitung die Genossin Mikowsky als Vertreterin der weiblichen Mitglieder zu entsenden, stimmte die Versammlung zu. Verschiedene Mitteilungen des Vorsitzenden betrafen den Bogtoll, zu dessen Stärkung die öffentliche Versammlung am Montag im „Dennm“ dienen soll. Es muß die Aufgabe aller Parteigenossen sein, dafür zu sorgen, daß diese Versammlung ebenso zahlreich besucht wird wie die vorhergehende. Von dem Material, das in dieser Woche zum Kampfe gegen die Verteuerung des Bieres ausgegeben wurde, ist noch ein Teil vorhanden. Die Genossen, die noch nicht im Besitz des Materials sind, werden gebeten, es sofort bei dem Genossen Weber, Dominikanerstraße 10, in Empfang zu nehmen.

(Die nicht alle werden.) Eine berühmte Handlinienlehrerin, die sich seit einiger Zeit hier aufhält und ihre „Kunst“ in den bürgerlichen Blättern anpreist, erfreut sich eines immer größeren Zuspruchs. Das einträglichste Geschäft dieser Wahrsagerin beweist, daß es leider immer noch eine recht große Anzahl von denen gibt, die nicht alle werden, und die ihre meist jauch verdienten Groschen wirklich für nutzbringende Sachen verwenden sollten.

(Für die Jugend.) Eine öffentliche Jugendversammlung, in welcher der Parteisekretär Hr. Polzajew über „Organisations- und Bildungsbestrebungen der proletarischen Jugend“ sprechen wird, findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Es wird erlucht, die Arbeiterjugend auf die Versammlung aufmerksam zu machen und überall für zahlreichen Besuch zu agitieren.

Neuhaldensleben, 11. September. (Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt) verhandelte das Schöffengericht gegen den Arbeiter Halenwinkel, der vor einiger Zeit auf dem im Bau begriffenen Wasserwerk von dem Polizeiergeanten Nikit mit dem Säbel verlegt wurde. Aus der Zeugenaussage war zu entnehmen, daß Halenwinkel von seinem Schachmeister beauftragt war, Arbeitsgeräte nach dem Wasserwerk zu bringen. Ein paar freie Minuten benutzte der etwas angetrunkene Halenwinkel, dem Nebenraum einen Besuch abzustatten, in dem er ein 4 1/2 Meter hohes eisernes Gefäß erkletterte, worüber sich die Zeugen augenblicklich amüßten, denn der Maschinenmeister meinte zu einem anderen: „Sieh mal, da flattert einer wie eine Eichelhäge.“ In diesem Augenblick betrat der Polizeiergeant den Raum, sah die Sache aber nicht von der ulkigen Seite an und forderte Halenwinkel auf, herunterzukommen. Der Aufstörer lehnte Halenwinkels Folge. Ob nun Halenwinkel zu nahe an den Polizeiergeanten herantrat, ist nicht angeklärt. Man sagte den Halenwinkel in die Brust und ließ ihn zurück. Man behauptet, Halenwinkel habe ihn mit der Faust unter das Kinn gestoßen, gesehen haben die Zeugen dies nicht. Die Folge war nun eine Valzerei, bei der Halenwinkel in ein 2 1/2 Meter tiefes Loch fiel. Aus diesem Loch wieder heraus, trat Halenwinkel nochmals an Nikit heran, der seinen Säbel zog und nach Aussage Halenwinkels diesem acht Hiebe beibrachte, dessen letzter ihn niederstreckte. Nikit behauptete jedoch, nur zweimal geschlagen zu haben. Das Gericht sprach Halenwinkel frei, obwohl der stellvertretende Amtsanwalt 14 Tage beantragt hatte. Das Gericht nahm als Erwiesenes an, daß Halenwinkel auf dem Wasserwerk zu tun hatte. In dem Raum, in dem sich der Vorgang abspielte, hatten eigentlich beide nichts zu suchen, aber eine Tür war nicht da. Bemerkung: Halenwinkel wurde nicht verurteilt, lediglich aus dem Worten des Maschinenmeisters der auf den Kleineren aufmerksam machte, glaubte Nikit einen Auftrag herauszufahren, diesen fortzusetzen. Ob die Anwendung des Säbels notwendig war, wurde nicht erwähnt.

Schönebeck, 11. September. (Sitzung der Stadtverordneten.) Die Rechnung der Käsefabrik wurde in Ermahnung mit 1174 Mark und in Ausgabe mit 4126 Mark festgestellt. Die Pfandzinsen der Felgeleber Straße wird dem Steinzeugunternehmer Lorenz für 2033,67 Mark, der Burgstraße für 1036,62 Mark übertragen. Zur Kanalisation der Felgeleber Straße erhielt der Zuschlag Dachdeckermeister Krambach mit 3791,04 Mark; zur Steinstraße der Steinzeugmeister Haack mit 2915,26 Mark. Die Regierung hat die Kanalisation genehmigt mit der Bedingung, daß keine Fäkalien darin abgeführt werden dürfen. Dem Schützelschützenverein werden zu seiner Ausrüstung 30 Mark bewilligt, mit der Bedingung, daß dies Geld nur an Privatgüter gegeben werde. Die Sanitätskolonne erlucht um eine Unterstützung zur Beschaffung von Uniformen für ihre Mitglieder. 400 Mark erhält die Kolonne schon jetzt jährlich von der Stadt. Ein Antrag, ihr noch weitere 300 Mark zu bewilligen, wird mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen. Die Kammern am künftigen Lagerplatz ist auf 65 Meter Länge reparaturbedürftig. 3000 Mark werden dafür bewilligt. Eine Anfrage, wie es jetzt mit dem Bräubrunn steht, beantwortet der Magistrat dahin, daß alles, was die Zeichnungen gezeichnet haben, falsch sei. Mit dem Korporations hat man keine Schwierigkeiten gehabt, nur eine Straße muß verlegt werden. Auch wurde Klage erhoben über schlechte Beleuchtung der Straßen. Trotz aller Beschwerden hat die Gasanstalt noch keine Klärung gebracht.

(Schönebeck ohne Polizei.) Am Freitag, nachmittags 4 Uhr, brach das Feuer der hiesigen Feuerstation. Während sich man an allen Ecken und Enden die Personen mit Wasserkränen laufen, in den letzten Stellen bekamen sie etwas. Was würde nun geschehen sein, wenn plötzlich Feuer entbrannt wäre? Jetzt, da wir im Feuer leben, hätte man vielleicht mit Sicherheit das Feuer gelöst, da ja genug vorhanden ist.

Stahlfabrik, 11. September. (Stahlfabrik Stellungen.) Neulich haben wir erwähnt, daß das Holzmaterial durch das im Jahre 1881 gemachte Testament des Herrn von Wendenleben reich beneidet worden und daß jetzt nicht mehr davon vorhanden ist. Im Anschluß daran wollen wir mitteilen, welche Stellungen noch in Stahlfabrik vorhanden sind, indem wir dabei teilsweise die Stahlfabrik Geschichte und Geschichte“ zugrunde legen. Herr v. Wendenleben hatte in seinem Testament auch noch 3000 Taler für Stahlfabrik legiert. In neuer Zeit hat Herr v. W. Zerwegel im Jahre 1889 ein Kapital von 10 000 Talem gestiftet, deren Zinsen für einen Realistiller oder Gymnasialisten und einen Studierenden des hiesigen Gymnasiums bestimmt sind. Dies ist also mehr als Familienunterstützung anzusehen, denn auch der Magistrat von Stahlfabrik die Verwaltung zu führen hat. Dieser sind von Herrn Paul Feder 12000 Mark zur Anmerkung gestiftet, deren Zinsen sich ausschließlich dem hiesigen Gymnasialisten zu diesem Zweck zugeführt werden. Auch der alte Herr Amtsrat Bennede hat eine Armenstiftung errichtet. Die „Stahlfabrik Zeitung“ erzählt, daß er nach 1843 Landtagsabgeordneter gewesen sei, daß er die erhaltenen Diäten aufspart, nach oben abgerundet und so das Stiftungskapital gebildet habe, dessen Zinsen mit jährlich etwa 60 Mark im Armenetat fluktuieren. Vor wenigen Jahren vermählte Herr Kleinmeister Julius Welle dem Hospital ein Kapital von rund 20 000 Mark und Herr Richard Sauerbrech stiftete zur Errichtung einer Turn- und Badeanstalt 65 000 Mark. — Das sind alle Stiftungen, deren sich Stahlfabrik, wo schon so viele schwerreiche Leute geworden sind, erfreut.

Westeregeln, 11. September. (Schacht 3 verloren!) Nach einer eingehenden Untersuchung durch die Bergbehörde hat sich ergeben, daß der Schacht unrettbar verloren ist. Durch die mit dem Wasser hereinströmenden Schlammmassen ist es unmöglich geworden, Wasser aus dem Schacht zu pumpen, da die Pumpe eingeschlämmt ist. Die von uns angeordneten Folgen der Katastrophe haben sich bereits eingestellt. 50 Arbeiter mit dem niedrigsten Dienstalter ist gekündigt worden. Ob dieses Unglück unvermeidlich war, das zu unteruchen, ist nicht unsere Sache. Hat man den Arbeitern von den Riesengewinnen, welche die Grube eingebracht hat, nicht allzuviel zukommen lassen, so sind die Gefährdeten jetzt ganz mittellos. Deshalb muß die Karale immer wieder heißen: „Gemein in den Bergarbeiterverband!“

Kleine Chronik.
„Reppelin 3“ auf der Fahrt nach Frankfurt.
Aus Friedrichshagen wird gemeldet: Das Luftschiff „Reppelin 3“ ist heute Sonnabend, früh 4 Uhr 30 Minuten zu seiner Fahrt nach Frankfurt a. M. aufgefahren. Das Wetter war ziemlich gut. „Reppelin 3“ hat von Langzell aus die direkte Luftlinie auf Baden-Baden genommen. Es ist beachtlich, die ganze, 285 Kilometer betragende Strecke durchzuführen. Falls eine Landung notwendig sein sollte, so wird sie in Karlsruhe vor dem deutschen Kaiser ausgeführt werden. Das Luftschiff passierte um 11 1/2 Uhr Langzell, um 5 1/2 Uhr Lutzerath, fuhr dann den Rhein entlang, überflog um 7 Uhr 5 Minuten Waldshut und passierte um 7 1/2 Uhr Säckingen. In Basel trat „Reppelin 3“ um 7 1/4 Uhr, von Rheinfelden kommend, ein und bewegte sich in ruhigem Fluge über der Stadt. Nachdem er dicht am Turm der Elisabethkirche vorbeigeflogen war, fuhr er über des Mathias hinweg und verließ um 8 Uhr 5 Minuten die Stadt in nördlicher Richtung.

Ein Stundenflug Wrights.
Wright war am Freitag außergewöhnlich früh mit seinem Aeroplan am Startplatz auf dem Tempelhofer Feld erschienen. Der Start gelang tadellos, und nach einer halben Stunde um das weite Flugterain begann er mit seiner Maschine höher zu fliegen, erst 20, dann 30 bis 40 Meter. Zeitweise ging er noch darüber hinaus, und obgleich sein Aeroplan in den Höhen, besonders an der Tempelhofer Chaussee, sehr stark Schwankungen machte, war doch klar zu erkennen, wie sicher er seinen Flugapparat meisterte. Nach 1 Stunde lenkte sich die Maschine. In geringer Höhe umkreiste sie noch einmal das Feld und weit vom Startplatz entfernt am Südrande des Flugplatzes in der Nähe des Bahndamms glitt sie zu Boden, nachdem Wright 1 Stunde und 2 Minuten in der Luft gewesen war. Die Pumpe des Wasserfühlers mußte defekt gewesen sein, denn Wright hatte während des Fluges bemerkt, daß die Zeiger der anfangen heiß zu werden und war so zur Landung gezwungen.

Kampf mit Schmugglern.
Ein blutiger Kampf wüthete sich in der Nacht zum Freitag an der hiesigen-böhmischen Grenze unweit Schicht ab. Dort stehen die Zollwächter mit 20 Schmugglern zusammen, die zehn Schiffe nach Deutschland einschmuggeln wollten. Es entstand ein blutiger Kampf, bei dem der Gutsbesitzer Robert Rostsch aus Bergen bei Adorf durch Schüsse in den Rücken und in den Magen getötet wurde.

Schweineereien in einer „Wurzfabrik“.
Ingländische Schmutzereien wurden in einer Verhandlung zur Sprache gebracht, aus der sich die 2. Ferienkammer des Landgerichts 2 in Berlin zu beschließen hatte. Angeklagt war wegen wüthenden Vergewaltens gegen das Nahrungsmittelegesetz vom 14. Mai 1879 der Schlächter Johann Ernst Grams. Der Angeklagte befindet sich seit längerer Zeit die Wachenmärkte in Berlin und Umgebung, wo im Stand, da er sehr billige Preise hatte, sich hier eines sehr großen Ansehens erfreute. Am 5. Februar d. J. erkrankte der Tierarzt Mieser auf dem Wochenmarkt in Südbend bei dem Angeklagten mehrere Wurfproben, die sich als völlig verdaulich erwiesen, aber durch irgendwelche Mittel ein ganz gutes und appetitliches Aussehen fanden. Auf Veranlassung der wüthenden Gesundheitsbehörde wurde noch am demselben Tage in der „Wurzfabrik“ des Angeklagten, die sich in Nützenberg befand, eine unvermutete Kontrolle vorgenommen. Die „Wurzfabrik“ bestand aus einer kleinen Küche und einer Mühle. Als die Wachen hier eindrangen, sah sie ihnen ein reichhaltiges Frühstück entgegen, der bei ihnen Entsetzen hervorrief. Die Wachen entdeckten eine ganz beschwerliche Schmutzerei. In einigen alten Kannen, die früher einmal gewaschen worden, fanden sie daneben, fanden sie eine halbjährige Masse, die sich erst bei genauerem Hinsehen als Fleisch herausstellte. Auf einem Tische lag ein Leinwandstück in Bezeichnung überzogenes und in allen Ecken klebendes Fleisch. In der Küche fanden sie auch ein Leinwandstück, das als Fleisch bezeichnet wurde. In der Küche fanden sie auch ein Leinwandstück, das als Fleisch bezeichnet wurde. In der Küche fanden sie auch ein Leinwandstück, das als Fleisch bezeichnet wurde.

Der Mörder seiner Schwester.
In Bochum hat der Bergbauinspektor Wüthig seine Schwester erschossen und sich selbst lebensgefährlich durch Wessertische an der Brust und den Halsknochen verletzt. Wüthig liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Veranlassung zu der furchtbaren Tat dürfte gewesen sein, daß Wüthig Kenntnis erlangte von Beziehungen, die seine Schwester zu einem Hofgänger unterhielt.

Die Tat eines Siebenjährigen.
In Oberelchingen bei Neu-Ulm hat ein 7jähriger Knabe das 4jährige Söhnchen von Nachbarnleuten in dem Schacht einer Wasserleitung eingeschloßt, wo der von der ganzen Bevölkerung gesuchte Knabe erst nach 2 Tagen, im Wasser sitzend und völlig erstickt, aufgefunden wurde. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Einer, der sich nicht einschüchtern ließ.
8 Jahre hindurch hat der Tabakhändler Jakob Popp in High Wycombe bei London einen hartnäckigen Kampf gegen die Polizei durchgefochten, und jetzt endlich hat er gesiegt. 8 Jahre hindurch hat Jakob Popp jeden Sonntag seinen Laden offen gehalten und der Polizei zum Troke Tabak verkauft, obwohl ein Gesetz Karls 2., das erst 3 Jahrhunderte alt ist, für den „Tag des Herrn“ den Handel mit „verlockenden Dingen“ verbietet. Jeden Montag, so berichtet der „Modern Man“, zeigte die Polizei den Nebeltäter beim Friedensrichter an, und jeden Montag wurde Jakob Popp zu einer Geldstrafe verurteilt, die zwischen einem halben und einem ganzen Pfund schwankte. Jakob Popp aber bezahlte ohne Widerspruch, denn seine Methode war die beste Methode, die man sich nur denken kann. Innerhalb 8 Jahre hat er zwar etwa 6000 Mark an die Friedensrichter gezahlt, aber dieser Verlust ist durch den Gewinn reichlich wieder gedeckt. Jakob Popp's Laden genoss eine große Berühmtheit. 8 Jahre hindurch hat man Jakob Popp jeden Dienstag getreulich die Geldstrafe zum Friedensrichter getragen; plötzlich aber unterließen die Angelegen, denn die Polizei schien diese ausichtslosen Kämpfe müde zu sein. Natürlich hat sich diese Nachricht unter den Munden Jakob Popp's mit Blitzschnelle verbreitet, und von allen Seiten sind Glückwunschkarten und Telegramme eingetroffen, ja von einigen Kunden ist Jakob Popp als der Held von High Wycombe sogar in Gedichten gefeiert worden.

Der „Polarkrieg“.
Immer gewaltigere Dimensionen nimmt der Kampf der beiden Parteien um Cook und Peary an. Zum Hauptquartier der Anhänger Cooks ist allmählich Kopenhagen geworden, während von New York aus die Exerzitionen der Freunde Pearys geleitet wurde. Der Kampf wird zwischen den Parteigängern der beiden Parteien mit der größten Erbitterung geführt. In öffentlichen Versammlungen ist es vorgekommen, daß die Pearyiten Dr. Cook einen Dieb nannten, der ihrem Kessel den Pol habe stehlen wollen, worauf die anwesenden Cookiten mit „Lügner!“ und noch härteren Ausdrücken antworteten.

Die Küstenvermessungsgesellschaft in Washington ist willens, auf Dr. Cooks Ansuchen als Schiedsrichter in dem Polarrieg zu fungieren. Sehr viel Heiterkeit hat in den Vereinigten Staaten der Ton des Pearyschen Telegramms an Präsident Taft erzeugt: „Ich stelle Ihnen hiermit den Nordpol zur Verfügung.“ Nach mehr oder wird die seine Ironie in der Antwort Tafts gewürdigt: „Ich danke für Ihr interessantes und edelmütiges Anerbieten, aber ich weiß nicht recht, was ich damit anfangen soll. Ich würde Ihnen Glück, daß Sie nach den größten Anstrengungen das Ziel Ihrer Reise erreicht haben, und hoffe aufrichtig, daß Ihre Beobachtungen in positiver Form zur Bereicherung der Wissenschaft beitragen. Sie haben dem amerikanischen Namen neuen Glanz hinzugefügt.“

Der stellvertretende Direktor des Pariser Observatoriums Boquet spricht sich über die Kontroverse sehr objektiv aus. Er meint: beide Forscher können den Pol erreicht haben, auf verschiedenen Wegen, ohne voneinander zu wissen. Die Entdeckung, fährt er dann fort, wäre für die Astronomie und Geologie von Bedeutung, falls am Pol ein Observatorium errichtet werden könnte. N. Schradet, der frühere Präsident der Zentral-Kommission der Geographischen Gesellschaft, ist Cook gegenüber skeptisch, er will sein Wort nicht in Zweifel ziehen, hält aber vor allem die Veröffentlichung präziser Beobachtungen für nötig.

Der Ursprung der Animositäten zwischen Peary und Cook soll nach den Angaben des Reisenden Waldum auf die Polarpedition von 1901 zurückzuführen sein. Trotz der Oppositoren verschiedener Mitglieder des Unternehmens bestand damals Peary darauf, seine Gattin mitzunehmen. Es waren nur zwei Leisten in der Ausrüstung vorhanden, und Peary benutzte alle beide für sich und seine Frau, während die übrigen Reisenden in der Mälte saßen. Einen anderen Differenzpunkt bildeten die Tabaksvorräte. Sämtliche Mitglieder waren Raucher; Peary hatte sich das Vorrückrecht über die Tabaksvorräte reserviert und teilte dies willkürlich aus. Aus diesen kleinen Händeleien sollen wesentlich die zum Ausbruch gekommenen großen Differenzen entspringen sein.

In einer Extraausgabe beginnt der „Matin“ gleichzeitig mit der „New York Times“ Pearys ausführliche Erzählung. Jede Wiedergabe des sechs Spalten füllenden Berichts ist sonderbarerweise ausdrücklich untersagt.
Pearys Freunde sind bitter enttäuscht über die Tatsache, daß seine Begleiter an den Nordpol ein Neger namens Ganzen und vier Eskimos waren, daß nicht also kein Weißer unter ihnen befand. Sie gehen jetzt selbst zu, daß unter diesen Umständen das Wort eines Weissen gegen die Aussage eines Aethiopen nicht, und daß die Zeugen, die Cook für die Michtigkeit seiner Behauptungen anführt, ebenso gut oder ebenso schlecht sind wie die Pearys. Im übrigen nimmt die Zahl der Anhänger Cooks auch in den Vereinigten Staaten immer mehr zu. Pearys Danwjer „Roosvelt“ liegt immer noch vor Battle Harbour; seine Ankunft in Sidney dürfte also kaum vor Sonntag zu erwarten sein.

Dr. Cook hat am Freitag unter großen Ovationen die dänische Hauptstadt verlassen, um sich nach New York zu begeben und dort den wissenschaftlichen Gesellschaften das Beweismaterial für seine Behauptungen zu unterbreiten.

Die Geographische Gesellschaft in Wien hat sowohl Doktor Cook als auch Peary eingeladen, in Wien Vorträge zu halten.

Briefkasten.

Gastwirt Frohme in Odenstedt. Wir nehmen Notiz davon, daß Sie in der Wirterversammlung in Odenstedt gewesen sind, sonst aber kein andrer Wirt.

Cultung. Zur Unterstützung des Generalstreiks in Schweden gingen ein: Verband der Böttcher Magdeburg, Nr. 783 050, Verband der Brauereiarbeiter Burg, 2. Rate 10.—, Gewerkschaftsrat Hirschleben, 3. Rate 80.—, Glasarbeiter Wetzlar, 3. Rate 20.—, Bisler quitiert 8479,64 Mark. In Summa 8590,14 Mark.
E. Königstedt, Große Münzstraße 3.

Fruchtpressen Eine Wirtschaft

für Heidelbeeren usw. auch lehrweise
Sünderbrennen 8
Jahres-Preis, Schläuche und Zubehör.
Hugo Hildebrandt
Schönebecker St. 168. Tel. 1367.
Kartoffeln.
Trotz täglichem Verbrauch
Otto Müller
Alte Kaserne, Magdeburger Str. 31.
Abel-Jahrbuch
Hilpert
Al. Str. 1. Tel. 489.
Lorenz
Nr. 17 Karrer. Nr. 17

Auf Kredit

erhält jeder zahlungsfähige Bürger
Möbel, Bettin., Polsterwaren
Damen-, Herren-, Kinder-Garderoben
Manufakturwaren, Kleiderwagen
bei 830
Hermann Liebau
Magdeburg
Breitweg 127, l. u. H. Eiz.
Ecke Schrotdorfer Str.

Empfehle meine fugenlosen, gef. gef.
Verlobungsringe
Bei Einkauf von einem Paar Verlobungsringe von 18 Mk. an geht einen Weder im Werte von 8 Mk. als Zugabe gratis. 781
Franz Paul, Juwelier und Berliner Straße 1b
Billiges Brennholz
Paninenabfall, trocken, frei Kellerrepariert billig und gut August 5 Sad 3 Mt., 10 Sad 5 Mt., Schulz, Osterwedding Str. 1a. W. Hohmann, Halberstädter Str. 20. Mitglied d. Arbeiter-Radsfahrerb.
Groß-Otterleben.
Fahrräder und Nähmaschinen
Zähne 2 Mark an
781 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
Absolut schonende Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 213.

Magdeburg, Sonntag den 12. September 1909.

20. Jahrgang.

Belästigungen durch Kinder.

Was eine Belästigung durch Kinder sei, das wird von den Erwachsenen je nach ihrem persönlichen Verhältnis zu Kindern sehr verschieden ausgelegt. Der bössartige Junggeißel rechnet es den Kindern schon als Niederträchtigkeit an, daß sie überhaupt auf der Welt sind. Die verliebte Mutter will auch dann noch nichts von Belästigung wissen, wenn die Kinder mit unerschöpflich neuen Lachen sie quälen. Aber auch wenn wir von solchen Extremen der Kinderbeurteilung absehen, so bleiben immer noch reichlich genug verwunderliche Auffassungen darüber, was alles der Erwachsene als Belästigung empfinden darf. Es ist erstaunlich, wie weit auch pädagogisch normale Menschen diesen Begriff ausdehnen. Und wer's noch immer nicht zugeben will, daß die Erwachsenen im allgemeinen ein recht herrisches Benehmen gegen Kinder zeigen, der achte einmal darauf, wie oft sie sich so im Tageslauf durch Kinder belästigt fühlen. Auf der Straße läßt sich dergleichen viel beobachten.

Da geht der Herr Professor, gedankenschwer und unachtsam. An einer Straßenecke laufen ein paar Jungen ihm hart an der Nase vorbei und bringen ihn zu erschrockenem Stillstehen seiner Beine wie seiner Gedanken. Aber sagt der kluge Herr wohl jetzt zu sich: ich alter Esel konnte doch anpassen, ob da von der Querstraße jemand kam? Gott bewahre! Er entrüstet sich, innerlich aufs höchste über die Despektierlichkeit der Jugend, die sogar alte würdige Herren frech belästigt. Oder da gehen mittags Massen von Arbeitern und Massen von Schulkindern durch die Hauptstraße nach Hause. Aber auch von den Arbeitern denken wenige daran, daß die Kinder das selbe Recht haben, auf dem Bürgersteig zu gehen; wo sie ihnen einen Moment in den Weg kommen, da puffen sie sie gleich als belästigend beiseite. Belästigt fühlt sich der fromme Spaziergänger, wenn ihm ein Kinderpießzeug im Wege liegt; belästigt das Kinderfräulein, wenn die Kinder vor Langeweile sie immer wieder am Weiterlesen ihres Romans hindern; belästigt der dicke Herr Rentier, wenn fröhliche Kinder sich neben ihn setzen; belästigt der Maurer, wenn interessierte Kinder ihm bei der Arbeit zusehen.

Zudessen hätte ich mich wohl zu behaupten, daß nun gerade immer und immer die Kinder die Harmlosen und Gutgesinnten seien. Auch die Kinder lieben es, den Erwachsenen mal was anzutun, wodurch sie ihnen wirklich lästig werden. Aber wir Erwachsenen sind im allgemeinen viel zu plump, viel zu empfindlich und machen dadurch die Sache erst bössartig. Also es stellen dir Kinder wirklich einmal eine Falle und Luchsen hinter dem Baume, wie du wütend werden wirst. Was ist dann das gescheiteste? Du beseitigst das Hindernis und verrätst lachend dein volles Verständnis für den heimtückischen Plan. Oder eine Horde verwahrloster Kleiner schreit dir höhnend nach. Nur da nicht gereizt widerhampfen wie eine Höferin; das gerade gäbe ja jenen höchst lächerlichen Kampf, in dem immer die Kinder Sieger bleiben. Ruhe und ein klein wenig Erinnerung an die eigene Jugendzeit! Mit Ruhe bringt man schließlich die unverkämteste Bande zum Stillsein, und mit ein bißchen Nachdenken kommt man gar dazu, wenigstens bei sich zu lächeln. Die Belästigung ist fast

niemals so schlimm gemeint, wie sie ein unfreundliches Gemüt auslegen möchte. Wie die „Lüge“ oft nur ein Spiel mit Worten ist, so sind Belästigungen oft nur ein Spiel mit Einfällen. Unsere eigene Dummheit oder Galligkeit ist schuld, wenn aus jeder kleinen „lachenden Bosheit“ ein schwarzes Unrecht wird. — S. M.

Aus der Parteibewegung.

Der Provinzialparteitag für Schleswig-Holstein hat am Sonntag und Montag in Wandsbek getagt. Der Parteitag war von 107 Vertretern besucht, darunter 71 Delegierten der Kreisorganisationen. Als Vertreter des Parteivorstandes war Genossin Kies anwesend. Der vom Parteisekretär Bartels erstattete Bericht der Agitationskommission gibt trotz der wirtschaftlichen Krise ein erfreuliches Bild, in dem die Zahl der Mitglieder der Kreisorganisationen von im vorigen Jahre 3031 auf 3830 gestiegen. In der Diskussion über den Bericht wurden besonders die Wahlrechtsbewegung und die Maifeier eingehend besprochen. Unter fast einmütiger Anerkennung der prächtigen Wahlrechtsdemonstrationen im letzten Frühjahr wurde doch betont, daß die Demonstrationen immer wichtiger werden müßten. Bei der Maifeier vertreten fast alle Redner die Ansicht, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht aufgegeben werden dürfe. Ueber die Wichtigkeit der Abmachungen zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission, die dem Leipziger Parteitag zur Beschlusfassung unterbreitet werden sollen, waren die Anwesenden geteilt. Ueber den Entwurf des Organisationsstatuts für die Gesamtpartei referierte Genosse Brecow (Miel), der die auf den Generalkonferenzen der einzelnen Kreisorganisationen gestellten Änderungsanträge besprach. In einem Vorschlag für die Partei der ganzen Provinz, nämlich darin, daß der Beitrag für weibliche Mitglieder monatlich nur 10 Pf. betragen soll und daß die „Gleichheit“ nicht gratis geliefert wird. Der Parteitag verzichtete auf eine Diskussion und überwiegt die Ausführenden der Referenten und die auf den Kreisgeneralversammlungen beschlossenen Änderungsanträge den aus der Provinz zum Leipziger Parteitag delegierten Genossen zur Verhinderung. Ueber das Thema „Die Landarbeiterorganisation und unsere Stellung zu ihr“ referierte der Parteisekretär Genosse Bartels (Altona). Der Referent und die Diskussionsredner sprachen die Ansicht aus, daß es Aufgabe der Partei sei, die neue Organisation möglichst zu fördern und zu unterstützen. Beschlossen wurde, daß die Agitationskommission in nächster Zeit eine Sitzung mit den Kreisleitern abhalten soll, zu der der Vorsitzende der Landarbeiterorganisation zugezogen wird; dort soll beraten werden, wie die Agitation für den Vorstand zu betreiben ist. „Unser Parteitag bei den Kommunalwahlen“ besprach Adler (Miel). Beschlossen wurde, den Beschluß eines früheren Parteitages, daß sozialdemokratische Stadtverordnete, die Mitglieder der Präsenzkommission für die Wahl von Magistratsmitgliedern sind, in der Kommission nicht für einen bürgerlichen Kandidaten eintreten dürfen, aufzuheben. Eine Vereinfachung der Parteigenossen an den Magistratswahlen soll zulässig sein, jedoch nur mit gemeinsamer Zustimmung des Ortsvereins, des Parteivorstandes und der Agitationskommission. Auf Antrag der letzteren wurde beschossen, in den Kreisorganisationen, wo bisher noch unter 40 Pf. Monatsbeitrag erhoben wird, bis spätestens 1. April 1910 mindestens den Beitrag von 10 Pf. monatlich einzuführen. Das soll der Mindestbeitrag in der Provinz sein. Der Parteitag nahm dann eine Resolution an, in der den spanischen und schwedischen Vereinstern für ihre nützlichen Dienste die Kompartie des Parteitages ausgesprochen wird. Als Sitz der Agitationskommission wurde Altona und als Vorsitzender der Kommission und zugleich als Parteisekretär Genosse R. Bartels (Altona) wiedergewählt. Der nächste Parteitag soll in Otensen stattfinden. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Ferienstrassammer).
Sitzung vom 10. September 1909.

Die Friedhofsbäume. Die verheiratete Emma Franke geborne Piller zu Loburg, geboren 1856, hatte im Frühjahr auf dem alten Kirchhof mit einer Baumfällige Lebensbäume und Zweige abgeschnitten, die sie dann zu dem Akerbürger Puhlmann trug, der sie zur Ausschmückung bei einer Hochzeitsfeier verwendete. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte am 7. Juli d. J. wegen Beschädigung von Grabdenkmälern zu 2 Tagen Gefängnis. Die Verurteilung der Angeklagten wurde mit der Maßgabe verworfen, daß diese nur wegen Uebertretung des § 19 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit 20 Mark Geldstrafe belegt wurde. —

Konkursvergehen. Der Kaufmann Gustav Biernath zu Burg, jetzt zu Nordv., geboren 1850, geriet am 10. März d. J. mit seinem Garderobengeschäft in Konkurs, wobei sich ergab, daß er seine Handelsbücher unordentlich geführt und die vorgeschriebene Bilanz nicht gezogen hatte. Als der Gerichtsvollzieher das Warenlager gepfändet hatte, zahlte Biernath 800 Mark Rückstände an den Kaufmann Wilhelm, dem er 1000 Mark schuldete, um ihn zu sichern. Die Kammer erkannte wegen Konkursvergehens auf 200 Mark Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis. —

Die erbrochene Haubude. Der Arbeiter Ernst Obst, geboren 1888, und der Schlosser Heinrich Schrader, geboren 1890, von hier erbrochen am 15. Juni d. J. eine Haubude des Steinsehmiebers Schmidt und stahlen zwei Schuppen, die sie auf Zuruf wegwarfen. Die Kammer verurteilte Obst, der sich im straffschärfenden Rückfall befindet, zu 1 Jahr, Schrader zu 3 Monaten Gefängnis. —

Kupferdiebstahl. Der Handelsmann Hermann Schröder zu Hohenleben, geboren 1864, soll seit dem Jahre 1906 aus den Gruben „Jakob“ und „Karoline“ sowie aus der Zuckerröhre in fünf Stücken, zum Teil mittels Einbruch und Einsteigens, große Mengen Kupferstücke gestohlen und dann verkauft haben. Die Kammer stellte auf Grund der Verhandlung nur zwei einfache Diebstähle in der Zuckerröhre fest und erkannte deswegen auf 6 Monate Gefängnis, im übrigen erfolgte Freisprechung. —

„Sozialdemokraten“. Als am 5. Juni d. J. nachmittags einige Personen nach dem Polizeirevier Breiter Weg 86, sifflert wurden, entstand ein großer Aufruhr von Menschen, die eine drohende Haltung gegen die Schutzleute annahmen, die sich bemühten, die Menge zu zerstreuen. Der Arbeiter Kurt Kretschmar von hier, geboren 1881, verübte dadurch groben Unfug, daß er lärmt und rief: „Hoch lebe die Sozialdemokratie, hoch, hoch!“ Festgenommen, leistete er heftigen Widerstand. Der vorbeistrafte Arbeiter Karl Geiersbach von hier, geboren 1878, versuchte einen Gefangenen gewaltsam zu befreien und leistete ebenfalls Widerstand, als er abgeführt wurde. Das Schöffengericht verurteilte am 2. Juli Kretschmar zu 3 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft, Geiersbach zu 5 Monaten Gefängnis. Die von Kretschmar eingelegte Berufung wurde verworfen, dagegen die Gefängnisstrafe des Geiersbach auf 3 Monate herabgesetzt. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. September 1909.

Stadtrat Dr. Arnold, Vorsitzender. Direktor Cheling und Hotelier Siedenkopf, Reiziger der Arbeitgeber; Former Hammer und Kesselschmied Alages, Reiziger der Arbeitnehmer.

Aus dem Gastwirtsgerwerbe. Der Zapper Kirchner klagte gegen den Büfettier Lüddecke auf Zahlung von 28 Mark rückständigen Lohn und Ausrichtung eines Zeugnisses über Führung und Leitung. Während Kirchner behauptete, daß 80 Mark Monatslohn vereinbart seien, wollte Lüddecke nur 75 Mark zugesichert haben und nur für den Fall, daß er mit den Leistungen zufrieden sei, 80 Mark geben. Zufrieden war er aber nicht. Kirchner sollte unehrlich gewesen sein, weshalb Strafamttrag gestellt worden sei. Bezüglich der Geldforderung mußte die Klage vertagt werden bis zur Erledigung des Strafverfahrens, dagegen erfolgte Anerkenntnisurteil auf Auszahlung des gewünschten Zeugnisses innerhalb 3 Tagen bei Vermeidung einer Geldstrafe von 25 Mark. —

Hinter den Kulissen.

IV. (Schluß.)

Einer der Hauptstreitpunkte zwischen dem Bühnenverein, der Organisation der Unternehmer, und der Bühnengewerkschaft, dem Verband der Schauspieler, ist der fünfjährige Bühnenkontrakt, der einseitig dem Direktor das Recht auf Kündigung nach dem ersten und dritten Jahre gibt. Die Direktoren behaupten, wie Kurt Kram im „März“ ausführte, auf diesem Privileg, weil es ihnen allein die Möglichkeit gebe, das was man ein Ensemble, ein gut zusammengewähltes Künstlerpersonal nennt, hochzubringen. Wenn zu diesen Krisen auch die Schauspieler kündigen könnten, gleiche das Theater einem Taubenschlag und es werde nie zu einem brauchbaren Ensemble kommen. Das klingt eintönig und ist für viele Bühnen auch richtig. Aber gerade in Berlin gibt es, seitdem sich die zahlungsfähigen Bühnen-Magnaten die großen Namen unter den Schauspielern, die „Stars“ gegenseitig wegkapern, kein Ensemble im idealen Sinne der Meininger mehr. Und so scheint den an der Spitze der sozialen und wirtschaftlichen Schauspieler-Reformbewegung stehenden Berliner Kollegen dieser Grund nicht mehr stichhaltig. In den letzten Jahren ist eben auch in Berlin an Stelle des gleichwertigen, harmonisch ausgebildeten, selbstlos dem dramatischen Kunstwerk dienenden Ensembles mehr und mehr das Star-System getreten. Will sagen neben einzelnen ersten Kräften, namhaften Künstlern (aber auch nur Sprechvirtuosen), die ungewöhnlich hohe Gagen erhalten, macht sich notgedrungen immer mehr ein Schauspielersproletariat breit, das mit Monatsgagen von 80 bis 120 Mark um sein bißchen Brot hart kämpfen muß wie ein Industriearbeiter, ja härter noch, weil es nicht organisiert ist wie dieser. Gerade in Berlin bilden sich infolge des wachsenden Konkurrenzkampfes ökonomische Mißstände heraus, wie sie sonst nur bei der Schmiere vorkommen.

Ein weiterer Punkt, der zur Verflattung der weiblichen Bühnengewerkschaften oder zu ihrer Profilierung viel mit beiträgt, ist die Kostümfage. Bekanntlich liefert die Bühnenleitung den männlichen Schauspielern das historische Kostüm. Die Schauspielerinnen müssen hingegen das historische Kostüm wie die moderne Toilette sich auf eigene Kosten beschaffen. Die

angeborene weibliche Neigung zu möglichst großer Prunkentfaltung und Toilettenkurus kommt selbstverständlich in den meisten Fällen in Konflikt mit der materiellen Möglichkeit. Wie soll zum Beispiel eine mit 150 Mark Monatsgage bezahlte Darstellerin moderner Solodamen in französischen Konversationsdramen und Pariser Cebredruckstoffen an einem mittleren Stadttheater die Mittel für monatlich zwei hochelegante Premieren-Toiletten auf legalen Wege aufbringen? Auf elegante Kostüme kommt aber beim Theater sehr, sehr viel an. Die antändige und moralisch unantastbare Schauspielerin, der es hieran fehlt, kommt bei größerem Talent viel langsamer vorwärts, wie ein unbegabtes Pferdchen. Die sich von ihren Freunden und Liebhabern ausstatten läßt. Die Antändige bekommt immer keine unbedeutende Rollen, bald kann sie die komische Alte spielen oder im Chor mitwirken, das leuchtendste Pferdchen, das im Premierenabend den Direktor und die Lebewelt in den Legen mit unfauber verdienten brillantenfunktelnenden Frunkostümen blenden kann, wird mit neuen Rollen geradezu übersättigt. Wer wagt, angesichts solcher Tatsachen, noch zu leugnen, daß es eine Profittation beim Theater gibt? Der verhängnisvolle „bühnenmäßige Kostümschwang“ für die Schauspielerinnen hat 1907 nach laugen Verhandlungen zwischen Bühnenverein und Gewerkschaft zu dem Beschluß geführt, daß die Vereinsbühnen den Damen das historische Kostüm unentgeltlich liefern. Das Präsidium des Bühnenvereins kann freilich die Ausführung dieses Beschlusses nicht erzwingen. So ist wenig mit diesem papiernen Beschluß gehalten. Bei einer vorherigen Kundfrage hielt überdies die Hälfte der Damen diese Kostüme für zwecklos und ungünstig. Die „Zentralstelle für die weiblichen Bühnengewerkschaften Deutschlands, Berlin, Bülowstraße“, ebenso wie der „Verein Magdeburger Jugendschauspieler“ verfolgen den Zweck, unbemittelten Schauspielerinnen die Anschaffung der Garderobe zu erleichtern. Sie sammeln zu diesem Zweck alle Arten durch Kauf erworbene oder geschenkt erhaltene historische wie moderne Bühnenkostüme, um sie zu wohlfeilem Preise an seine Schützlinge zu überlassen.

Zur Illustration der deutschen Kleinbühnenmiserie diene zum Schluß folgender Abdruck aus dem Tagebuch einer Schauspielerin (aus Arno Hoffmanns wiederholt erwähntem Anklagebuch „Hinter den Kulissen“):

Josefshof, 4. Januar.
Nun bin ich hier bei Direktor Adolf Schulz.
Ein durchaus reeller Mensch, ein vorzüglicher Regisseur, ein guter Schauspieler, aber ein armer Mann.

Wie kann solchen Leuten ohne all und jedes Besitztum das Recht zuerkannt werden, die Erfahrung so vieler auf sich zu laden?

Wir sitzen nun schon den ganzen Winter im Dalkes. Anfangs gab's noch Geld, aber schon seit 2 1/2 Monaten hilft man sich so kleinweise durch.

Da unser Frachtgut zum drittenmal als Mietspfand zurückblieb, leihen wir uns gegenseitig die paar Sachen, die wir bei uns haben, aber nun darf kein andres Stück mehr herauskommen. Am Sonntag sollen wir die „Lustige Witwe“ spielen, wie wir gehen und stehen. Der Gesang ist herausgeirriden bis auf fünf Nummern. Die Balancierne verführt den Kostümier, in den Pavillon zu gehen, weil es ihm an Stimme mangelt, und die lustige Witwe singt für ihn die Aufklärung: „wie eine Rosenknoche“.

Ich bin schon ganz apathisch. Infolge der nie endenden Sorgen und der Ueberanstrengung bin ich nahe daran, umzukommen. Durch die paar Tage Ruhe hier tritt bei mir ein Rückschlag ein, ich fiebere zumeist, mein Körper ist wie aufgequollen, dazu Mutterkreuz im Gehirn und entsetzliche Schwäche. Ich bleibe möglichst viel im Bett, nur nicht immer, um nicht nachts zuviel wach liegen zu müssen und nicht die Ueberzeugung zu gewinnen, ich sei wirklich krank. Den Luxus einer Krankheit darf ich mir nicht gestatten.

11. Januar.

Vorgestern war Nichte nach Saarburg. Drei Kollegen und ich fuhren gestern früh schon mit dem ersten Zug zurück. Der Weg vom Hotel zur Bahn war schrecklich. Es hatte schon mehrere Tage fast ununterbrochen geschneit, und gerade in dieser Nacht so arg, daß der Schnee meterhoch lag. Früh 17 Uhr war natürlich in dieser Residenz noch kein Weg geebnet, hier wird es meist etwaigem Tauwetter überlassen, die Straßen gangbar zu machen. Wir armen Würmer waten durch den Schnee bis an die Knie. Matschenaß kamen wir auf dem Bahnhof an, was Warmes zu trinken gab's da noch nicht, das Coupé — frandesgemäß vierter Klasse — war auch eiskalt, dann hier noch mal

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 213.

Magdeburg, Sonntag den 12. September 1909.

20. Jahrgang.

Vermischte Nachrichten.

*** Friedrich Naumann über seine Zepfelin-Fahrt.** Unter den Reichstagsabgeordneten, die mit dem „Z.“ auftraten, befand sich auch Friedrich Naumann. In der „Pilsener“ gibt er jetzt die Eindrücke seiner Luftreise wieder. Wir entnehmen der Schilderung folgenden Abschnitt: Wir sitzen, als ob wir an hoher Mühle über das Meer blicken, nur noch freier und heller. Ich habe auf manchem hohen Berge gestanden, auf manchem Turm im Inland und Ausland und bin dreimal mit dem Fesselballon aufgefahren, einmal über Berlin, einmal über Düsseldorf und einmal über Paris. Alles dieses macht jetzt wieder auf. So lag auch damals Land, Fluß und Stadt da drunten, so winzig waren die Gebäude, so wunderbar die Wälder, so düftig blau und silbern die Weite, aber es ist heute doch eine andre Sache, denn wir steigen nicht einfach in die Höhe, sondern ändern beständig den Platz. Es scheint zwar, als ob wir in olympischer Ruhe beharren und nur der Erdkreis unter uns sich das Vergnügen macht, sich in wechselnden Lagen vor uns zu entfalten. Vom ersten Augenblick an war das vollkommenste Gefühl der Sicherheit vorhanden. Weil wir in der Mitte saßen, fehlte gerade uns die Beobachtung der mechanischen Vorgänge, aber das hatte auch seine sehr großen Vorteile, denn so verlor sich der Gedanke an alles Gemachte und man lebte einen Traum. Alles sieht dabei so ungewohnt aus, anders geformt und anders beleuchtet. Wahrscheinlich würde der Eindruck viel blässer sein, wenn der Himmel grau und trübe wäre, heute aber hat jedes Ding da unten seinen Schatten, und meist erscheinen die Schatten dem Auge deutlicher als die Dinge selber. Ganz merkwürdig sind oft die Räume, deren rundes Grün von blaugrauem Schattenuntergrund sich abhebt. Das wunderbarste aber ist der Wald. Der Wald von oben ist ein fast völlig neuer Eindruck, den auch die Gebirgswandlung selten bietet, eben weil sie im Gebirge stattfindet. Hier liegt der Wald vor uns wie eine Wiese von Gipfeln, durchzogen von dunkeln Schattengängen, belebt durch den Wechsel des Laubes und der Nadeln. Und um den Wald herum streift sich das Feld wie eine lebendige Laubfalte. Man sieht alle Striche, alle Grenzen, alle Arten der Bevelung. Alles sieht man, die kleinen Brücken, die Geländer am Kanal, die Gebäuften und das weiße Kopfschiff der Häuser. Sie besteht aus Koppstich mit Umgebung. Ihre Ränder sind kleine fugliche Wesen, gleichsam hüpfende Tropfen im grünen Hag. Und auf den Dächern stehen die Leute und winken mit ihren Rücken nach oben, und sie alle haben etwas so merkwürdig Kurzges, als seien sie Kopf und Füße. Die Stadt liegt unter uns, als sei sie von einem Architekten gemalt; jede Linie klar, jedes Dach genau erkennbar, alle Räume feil und feil, alle Gassen wie Hohlwege, in denen der Schatten lagert. Dort ist ein Hofgarten, den unten niemand sehen kann, weil er von hohen Mauern umgeben ist; wir sehen ihn, denn für den Luftschiffer enthüllen sich alle Geheimnisse der Gärten und Höfe. Von hier sieht man, wer etwas tut, und was er tut. Und wie vieles erscheint dabei so frisch, als hätte man es noch nie vorher gekannt! Da gibt es Türmchen und Erkerchen, die von oben wie Gesichter aussehen, und Blumenbeete, die geblühten Tischdecken gleichen. Alles Menschenleben sieht so nett aus, so dünn, zierlich und fast zerbrechlich. Man vergißt ganz, daß wir auf dem leichtesten Bau sitzen und hält die Welt am Saufen und jenseits des Bahnhofs für eine Spielfachiel. So möchte man fliegen und fliegen. Was ist alle Eisenbahnfahrt gegen diesen Lebensgenuß? Sicherlich werden sich auch daran die Menschen gewöhnen, wie wir uns an das Kommen und Verschwinden der Dinge vor dem Fenster des Wagners gewöhnt haben, aber noch lange Zeit wird es eine Sehnsucht für viele sein, einmal wenigstens zwischen Sonne und Erde zu gleiten. Ob die Luftschiffe starke volkswirtschaftliche Aufgaben in der Zukunft finden werden, weiß ich nicht, es ist mir das aber auch heute ganz gleich, denn jetzt bin ich völlig hingenommen von dem Zauber des Schwebens selber. Und wie gehorcht dieses Instrument! So gehorcht nur ein Pferd besser Kasse und Erziehung. Alles ist möglich. Wir grüßen Archimede, indem wir über ihre Spitzen fahren. Wie hoch wir waren, ist nicht ganz sicher, aber die Höhe ist auch nicht das Entscheidende, sondern die Sicherheit, mit der ein Menschenswille sich durch die Atmosphäre drängt. Bei gutem Wetter kann

der neue Vogel es an Eleganz mit allen alten Vögeln aufnehmen und auch den Kampf mit dem Unwetter kann er wagen, wie die glückliche Mähfahrt von Berlin beweist.

*** Fünfhundert Millionen Dollar in Banknoten lagern in dem neuen Schatzgewölbe in Washington, das sich die Regierung kürzlich hat herstellen lassen.** Diese ungeheure Masse von Papiergeld wird jetzt auf Grund eines neuen Gesetzes stets bereitgehalten, um in Zeiten allgemeiner Geldknappheit den Nationalbanken gegen Hinterlegung von „Bonds“ usw. überwiesen zu werden. Bei der Bewachung dieses Schatzes verfährt sich das Schatzamt vornehmlich auf die Elektrizität. Die Außenwand des riesigen Sicherheits-Schatzraums besteht aus 2 Fuß dicken Mauerwerk. Zwischen diesem und der aus einem halben Zoll dicken Stahl bestehenden Innenwand befindet sich ein feines Metallgitter, das diese Wände nicht berührt. Es ist mit Elektrizität geladen, die, sobald nur das kleinste Metallstück durchdrungen wird, sofort Glockensignale auf die Elektrizität. Die Außenwand des riesigen Sicherheits-Schatzraums besteht aus 2 Fuß dicken Mauerwerk. Zwischen diesem und der aus einem halben Zoll dicken Stahl bestehenden Innenwand befindet sich ein feines Metallgitter, das diese Wände nicht berührt. Es ist mit Elektrizität geladen, die, sobald nur das kleinste Metallstück durchdrungen wird, sofort Glockensignale auf die Elektrizität. Die Außenwand des riesigen Sicherheits-Schatzraums besteht aus 2 Fuß dicken Mauerwerk. Zwischen diesem und der aus einem halben Zoll dicken Stahl bestehenden Innenwand befindet sich ein feines Metallgitter, das diese Wände nicht berührt. Es ist mit Elektrizität geladen, die, sobald nur das kleinste Metallstück durchdrungen wird, sofort Glockensignale auf die Elektrizität.

*** Das Gold der Wüste.** Die Wüste hat den Bewohnern des Mittels schon seit sehr alten Zeiten allerhand Kostbarkeiten geliefert, und es ist sehr leicht zu verstehen, daß beispielsweise ein Goldbarren, der in dem Grab einer Leiche aus der ersten Dynastie (um 3000 v. Chr.) gefunden wurde, ebenso Feuersteinmesser mit goldenem Griff und ähnlich verzierte Stenoköpfe, von denen auch die jähstesten mit Gold geschmückt sind, aus derselben Zeit grauen Alters stammen. Einen Bergbau kann es damals nicht gegeben haben, und die alten Ägypter müssen sich das Gold daher aus der Wüste zusammengesammelt haben. Die ersten ausführlichen Nachrichten von Expeditionen, die zur Suche nach Gold ausgesandt wurden, stammen aus der zwölften Dynastie (um 2000 v. Chr.), und Dr. Thomas hat im Journal der wissenschaftlichen Gesellschaft in Kairo alle Nachrichten über diese Reise, den dadurch veranlaßten Bergbau und die darauf begünstigten Handelsbeziehungen zusammengestellt. Die Goldindustrie Ägyptens muß sich rasch zu einer hohen Blüte aufgeschwungen haben, denn das wehrliche Ägypten bezog schon früh große Mengen von Gold und goldenen Geräten aus dem Lande der Pyramiden. Die Pharaonen haben ohne Zweifel über ungeheure Schätze geboten, denn nach den erhaltenen Berichten wurden auch reiche Tribute von unterworfenen Völkern in Gold bezahlt. Silber kam in großen Mengen aus Aethiopia, Afrika und wahrscheinlich auch aus Sibirien. Die ersten planmäßigen Anweisungen für den Goldbergbau wurden von ägyptischen Behörden der neunzehnten Dynastie (um 1300 v. Chr.) gegeben. Später kam mit dem Verfall des Reiches auch der Goldbergbau zum Erliegen, weil die Arbeiter nicht mehr vor räuberischen Beduinen geschützt werden konnten. Noch heute aber sind bedeutende Spuren dieses alten Bergbaues vorhanden, die seinen großen Umfang beweisen. In der ostägyptischen Wüste sind ungefähr 90 solcher Stellen ermittelt worden, und es hat wahrscheinlich noch 20 weitere gegeben. Sie liegen sämtlich zwischen Minia und der Grenze des Sudans, doch bleiben wahrscheinlich noch viele andre in entlegeneren Wüstengegenden zu entdecken.

Schriftsteller-Anekdoten.

Im Verlag von Robert Lus, Stuttgart, hat der Schriftsteller Tom Meilen einen Band „Dichter-Schriftsteller-Anekdoten“ herausgegeben. Eine Fülle feinen Humors ist über diese Sammlung, die in jeder Buchhandlung für 2,50 Mark (gebunden 3,50 Mark) zu kaufen ist, ausgegossen. Neben ihrem unerschöpflichen Unter-

haltungswert stellt sie in mancher Hinsicht zugleich eine wertvolle „Literaturgeschichte in Anekdoten“ dar. Die folgende kleine Auslese ist dem Buch entnommen:

Der bescheidene Uhländ.

Zu einer heitern Szene führte Uhländs Bescheidenheit bei einem Festmahl.

Im Jahre 1853 hatten sich die Naturforscher zu einer Versammlung in Württemberg eingefunden, und ihnen zu Ehren gab's in dem Bade Niedernau bei Tübingen ein Festmahl, an dem auch Uhländ teilnahm.

Als ein Fremder ihn in einem Trinkspruch feierte, erhob er sich zur Abwehr mit der Bemerkung: „Das Fest gilt den Naturforschern und nicht den Dichtern!“

Darüber wurde ein Norddeutscher, der Uhländ nicht kannte, sehr zornig und rief: „Werst den Kerl zur Tür hinaus! Unser Uhländ lebe hoch!“

Da brach die größte Heiterkeit aus, und Uhländ selbst lachte, daß ihm die Tränen in den Augen standen.

Zweierlei Deutsch.

Die feierlich geschraubte Sprache in den Dichtungen Mopstods wurde von seinen jüngeren Zeitgenossen vielfach verspottet, zumal das Publikum zu dem Glauben neigte, er spräche auch im täglichen Leben so.

Matthias Claudius (Pamms, der Wandabbecker Bote) erklärte, er unterscheide sich von Mopstod durch die Sprache.

„Mopstod spricht folgendermaßen: Du, der Du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe Dich mir und entlade mich, Dich beugend, von der Last des staubtaumelnden Halbells. — Ich dagegen sage nur: Johann, komm un treck mi de Stämel ut.“

Der durstige Verleger.

Bekanntlich trank Fritz Neuter öfter ein Glas über den Durst. Deshalb fiel es ihm schwer, als er eine Zeitlang in einer Wasserkuranstalt war, nur Wasser zu trinken.

Da besam er auf einige Tage Besuch von seinem Verleger. Neuter stellte nun dem Besucher den Durst vor, es ginge doch nicht anders, als dem Besuch etwas vorzugeben. Der Herr Verleger schien aber mit einem guten Gefalle ausgerüstet zu sein, wie sich aus Murgas ausdrückt, der die Geschichte miterlebt hat. Die Flaschen wurden nämlich öfter leer, und als zuletzt der Besucher der Unhalt Einwendungen machte und sagte, er könne unmöglich glauben, daß jener Herr, der gar nicht so aussehe, ein solcher Trinker sei, antwortete Fritz Neuter schnunzelnd: „Oh, Sei glöwen gor nich, wat so 'n Verleger süppt!“

In Wirklichkeit war der Herr Verleger von schwächlichem Aussehen und trank nur Wasser und Tee.

Wilhelm Raabes Grad.

Es war nach schwerer Mühe den Freunden Wilhelm Raabes gelungen, den Meister zur Annahme einer Feier anlässlich seines 70. Geburtstags (8. September 1901) zu bewegen. Nach größerer Mühe machte es dem Justizrat Engelbrecht, Raabe einzureden, sich für die Feier, an der hervorragende Persönlichkeiten aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes teilnehmen, ja zu der Vertreter aus Amerika kommen würden, einen neuen Grad bauen zu lassen. Endlich gab der Starckkopf brummend nach. Die Feier im alten, herrlichen Rathhaus von Braunschweig verlief über die Maßen erhehend. Als sie einige Wochen später in der Herbstlichen Weinstube kritisch besprochen wurde und jeder etwas besonders Herrliches hervorhob, lächelte auch der alte Raabe glücklich vor sich hin und sagte: „Und es war doch mein altes Grad.“

Viktor Hugo als Hausherr.

Eines Abends kommt zu Theophile Gautier ein schätzig aussehender Bohemien (Stunitzgeuner. Ned.), den er einmal irgendwo flüchtig kennen gelernt hatte. Der arme Teufel wollte ihn anpumpen.

„Was fällt Ihnen ein?“ sagte der gute Theo. „Ich soll Ihnen Geld leihen? Ich habe selbst keins. Ich kann nicht. Wenden Sie sich doch an Viktor Hugo. Der hat Geld.“

„Und er hat mich eben zu Ihnen geschickt. Er ist nämlich mein Hauswirt, und ich schulde ihm noch die Miete.“

Feuilleton.

Redaktion verleiht.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(12. Fortsetzung.)

Als Frau Atkins den toten Mann erblickte, fuhr ein Schauer ihr durch den ganzen Leib, und sie fühlte, wie die auf meinem Arme ruhende Hand sich plötzlich zusammenkrampfte. Sie schrie zwar nicht auf und wurde auch nicht ohnmächtig, aber es war doch seltsam: sie stand plötzlich still, wie wenn sie zu Stein erstarrt wäre, und ihre Augen hasteten mit einem Ausdruck des Entsetzens an dem Leichnam.

„Frau Atkins?“ fragte der Coroner.

Sie schien nicht imstande zu sein, ihm Antwort zu geben.

„Frau Atkins,“ wiederholte er etwas lauter, „kennen Sie den Toten?“

Diesmal machte sie eine leise Bewegung. Sie versuchte, ihre fahlen Lippen zu nehen, und schlug endlich, mit sichtlicher Anstrengung, die Augen auf, um sich furchtsam nach allen Seiten umzusehen.

„Nein, nein,“ flüsterte sie mit schwacher Stimme.

„Frau Atkins, ich muß Sie ermahnen, den Toten noch einmal anzusehen,“ jagte der Detektiv, indem er sie scharf fixierte. „Einer von den Liffjungen hat in der Leiche einen Herrn erkannt, der Sie am Dienstagabend besuchte.“

Sie erhob den Arm, wie wenn sie einen Schlag parieren wollte, und sagte:

„Ich kenne den Mann nicht.“

„Sie leugnen, daß er Sie am Dienstagabend besucht hat?“

„Gewiß leugne ich das!“ antwortete sie mit fester Stimme.

„Ich sah, daß sie jetzt schnell ihre Selbstbeherrschung wieder fand, und ich erkannte, daß ich mich in meinem Urteil über die kleine Frau geirrt hatte. Unter diesem sanften, kindischen Aeußern mußte ein unbegreiflicher Wille sich bergen.“

„Verzagen Sie, daß Sie an jenem Abend überhaupt einen Herrn empfingen?“

Sie warf einen hastigen Blick auf alle Anwesenden und antwortete dann

„Nein.“

„O! Sie hatten also einen Herrn bei sich? Wer war es?“

Sie zögerte einen Augenblick, ehe sie sagte:

„Ein alter Freund.“

„Wollten Sie so freundlich sein, uns seinen Namen zu nennen?“

„Nein! Ich wünsche nicht, daß er in diese Angelegenheit verwickelt wird.“

„Frau Atkins,“ sagte der Detektiv, „der Tote, der hier liegt, ist ermordet worden, und“

Ein Schrei unterbrach ihn.

„Ermordet! O nein, nein!“ stammelte sie mit weit aufgerissenen Augen.

„Es tut mir leid — aber darüber kann nicht der geringste Zweifel sein.“

„Aber wann? Wie?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Dienstagabend.“

Sie holte tief Atem. Der Ausdruck des Entsetzens wich von ihren Zügen und sie wiederholte ganz gefaßt:

„D, Dienstagabend!“ — mit einer leichten Betonung des Dienstag.

Die Veränderung ihres Wesens war geradezu verblüffend. Sie erschien ruhig — beinahe gleichgültig.

„Haben Sie herausgefunden, wie er ermordet wurde?“ fragte sie.

„Ja, er wurde ins Herz gestochen, und zwar mittels eines Werkzeugs, das nicht dieser gewesen sein kann als eine Stricknadel.“

„Wie seltsam!“ rief sie aus. „Wissen Sie, wer das Verbrechen begangen hat?“

„Noch nicht,“ antwortete der Coroner. „Und jetzt, Frau Atkins, frage ich Sie nochmals, ob Sie über ihn, den Toten niemals zuvor geziehen zu haben.“

„Nein!“ antwortete sie fest.

„Und Sie sind bereit, in diesem Sinne auch vor der Jury auszusagen?“

„Ja.“

„Es ist Ihnen bewußt, daß der Liffjunge in bestimmter Weise in dem Ermordeten Ihren Besucher erkannt hat?“

„Ich nehme an, daß mein Wort so gut ist wie das eines

Miggers,“ sagte sie, indem sie herausfordernd den Kopf in den Nacken warf.

„Ohne Zweifel,“ antwortete der Coroner höflich; „aber wenn Sie uns Namen und Adresse Ihres Freundes sagen wollten, so könnten wir ihn ausfindig machen. Und sobald die Polizei sicher wäre, daß der Betreffende am Leben ist, würde Ihnen die Unbequemlichkeit erspart bleiben, vor Gericht als Zeugin erscheinen zu müssen.“

„Vor Gericht!“ wiederholte sie mit einem Ausdruck des Schreckens. Offenbar hatte sie an diese Möglichkeit bisher nicht gedacht: sie sah sich um, als wenn sie einen Ausweg suchte, um sofort entfliehen zu können.

„Frau Atkins,“ sagte der Detektiv in ernstem Ton, „ich glaube, Sie sind sich gewisser Tatsachen nicht genügend bewußt. Es ist ein Mann ermordet worden, in dem man, sei es mit Recht, sei es mit Unrecht, Ihren Besucher erkannt hat. Mein Mensch hat Ihren Freund das Haus verlassen sehen, und es ist daher meine Aufgabe, uns zu vergewissern, ob er dies getan hat oder nicht. Können Sie uns sagen, was aus ihm geworden ist?“

Ihre Augen blickten wie die eines gekerkerten Wildes, aber sie antwortete mit fester Stimme: „Mein Freund verließ mich kurz nach elf Uhr; er beabsichtigte, mit dem Mitternachtszug nach Boston zu fahren.“ Sie zauderte einen Augenblick. „Er heißt Allan Brown — so, nun wissen Sie’s!“

„Besten Dank, Frau Atkins. Und wie ist Herrn Browns Adresse in Boston?“

„Das weiß ich nicht.“

„Wo wohnte er in Newyork?“

„Auch das weiß ich wirklich nicht.“

„War er Geschäftsmann?“

„Ich weiß es nicht.“ antwortete sie mürrisch, mit einem schneitenden Blick nach der Tür.

„Frau Atkins, Sie scheinen merkwürdig wenig von den Verhältnissen Ihres Freundes — Ihres alten Freundes zu wissen!“

„Nun, ich hatte ihn seit etlichen Jahren nicht mehr gesehen. Er wohnt nicht hier.“

„Wo ist er denn zu Hause?“

„Das weiß ich nicht,“ antwortete sie ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alstadt, 10. September.

Aufgebote: Maschinenschlosser Gust. Wiegand in Garburg mit Emma Tomaszewski hier. Monteur Willi Grobecker mit Elise Gajentrug. Klempner Karl Otto Hoyer hier mit Emma Minna Könnede in Gröben. Arb. Otto Journer hier mit Marie Köppendorf geb. Lepski in Treptow. Tischelweber Otto Sandig hier mit Elise Lippelt in Olvenstedt. Geschäftsfreisender Otto Hamme in Dresden mit Agnes Wohlmeier hier.
Geburten: Rudolf, S. des Schlossermeisters Albert Becker. Robin, S. des Buchhalters Gustav Wilde. Lisbeth, T. des Paders Heinrich Bräse. Jutta, T. des kgl. Polizeikommissars Karl Scheufler. Willi, S. des Ladierers Herm. Schneider. Rudolf, S. des Straßenbahnwärters Guirab Hobohm.
Todesfälle: Unterpräfident Friedr. Wagner, 78 J. 5 M. 15 T. Rentier Otto Schmidt, 69 J. 1 M. 28 T. Präbiantmeister a. D. Emil Starke, 68 J. 11 M. 13 T. Arb. Jakob Kubiat, 61 J. 1 M. 29 T. Polizeisekretär Richard Kubu, 52 J. 3 M. 7 T. Bauarb. Wilh. Lübke, 37 J. 4 M. 20 T. Anreicher Klemens Reichstein, 37 J. 3 M. 11 T. Luise geb. Schröder, Ehefrau des Zimmermanns Wilh. Müller aus Wetzleben, 24 J. 11 M. 23 T.

Franz, S. des Metzgers Franz Jalle, 11 M. 21 T. Grifa, T. des Lokomotivheizers Karl Gagemann, 8 M. 21 T. Edith, unehelich, 4 M. 9 T. Käthe, T. des Arb. Otto Wehlert, 13 T.

Sudenburg, 10. September.

Aufgebote: Arb. Friedr. Karl Margenberg mit Lisbeth Friederike Marie Erb.
Geburten: Ernst, S. des Schlossers Ernst Rosenhahn. Martha Erna, unehelich. Paul, S. des Heizers Karl Schärping. Heinrich, S. des Arb. Heimr. Frühl. Werner, S. des Bautechn. Adolf Kram.
Todesfall: Helene, T. des Form. Herm. Becker, 3 M. 29 T.

Buckau, 10. September.

Geburt: Walter, S. des Schmieds Otto Keffe.
Aufgebote: Arb. Gustav Adolf Behrendt mit Berta Aug. Brunwald. Schlosser Heimr. Karl Schumann mit Anna Emma Klinge.
Geburten: Walter, S. des Heizers Alb. Diekmann. Hermann August Walter, unehelich. Herbert, S. des Arb. Hermann Wieling. Kurt, S. des Kaufm. Gust. Müller.

Todesfälle: Schlosser Robert Wallenbach, 66 J. Gertrud Emma, unehelich, 2 M. 21 T. Willi, S. des Arb. Max Unger, 30 T.

Wischerleben, 10. September.

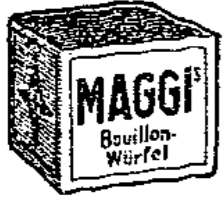
Geschlicheung: Stadtschulmann Arnold Leistico mit Martha Baumgarten in Niederjshwedeldorf.
Todesfall: Gustav, S. des Bergarbeiters Hermann Liebing, 7 M. 5 T.

Burg, 9. September.

Geschlicheung: Ingenieur Richard Oskar Koch mit Wilhelmine Anna Elisabeth Hellfund.
Todesfälle: Georg, S. des Gärtners Ernst Lowak, 18 T. Erna, T. des Schuhfabrikarbeiters Wilhelm Hauert, 10 T. Ehefr. des Tischlermeisters Hermann Neumann, Magdalene geb. Schumann, 53 J.

Bom 10. September.

Aufgebote: Arb. Ludwig August Wittig mit Emma Marie Wagener.
Totgeburt: S. des Schuhfabrikarbeiters Joseph Wielander.



Nur 5 Pfennig

Man achte genau auf den Namen **MAGGI!**

Kostet ein Versuch mit

MAGGI'S Bouillon-Würfeln.

Lediglich mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort 1/4 Liter feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-Suppen, Gemüse, Ragouts, Saucen usw. oder auch als klare Trinksoufflé verwendet werden kann. **Es gibt nichts Besseres!**

Vor Beginn der Saison

veranstalte ich noch

6 billige Tage

von Sonnabend den 11. bis Donnerstag den 16. September, um für die bedeutenden, neu herein-kommenden Warenmassen Was zu gewinnen.

Die Preise sind derartig niedrig

das sie Aufsehen erregen und für jedermann Vorteile bedeuten, wie sie so bald kaum wieder geboten werden können. — Ich empfehle u. a.:

Einen großen Poeten Herren-Anzüge
 in guten Stoffqualitäten, neue Muster, moderne Fassons
 8.50 10.50 13.50 15.50 Mf.

Einen großen Poeten Herren-Anzüge
 in eleganter Ausführung, beste Passform, modernste Fassons
 17.75 19.50 22.00 24.75 27.00 Mf.
 — Wert bedeutend höher —

Einen großen Poeten Herbst-Paletots und Ulster
 beste Verarbeitung, vollständiger Wabersack
 von 10.50 Mf. an bis zu den besten

Einen großen Poeten Wetter-Pelerinen
 imprägniert, in jeder Größe
 erstaunlich billig!

Einen großen Poeten Knaben-Anzüge
 Blusen, Jacken u. Sport-Fassons, exorbitante Qualität.
 2.90 3.50 4.75 5.50 Mf.
 Wert weit höher.

Einen großen Poeten Knaben-Pyjacks
 in hervorragender Auswahl
 spottbillig.

Einen großen Poeten ca. 150 Herren-Jacketts
 vorzügl. Stoffe 5.50 6.75 8.00 9.00 Mf.
 Wert erheblich höher.

Einen großen Poeten ca. 250 Herren-Stoffhosen
 aus bestbewährten Stoffen
 2.45 2.90 3.60 4.80 Mf.

Hüte und Mützen in **Kiechenauswahl** zu **Schleuderpreisen**

Damen-Konfektion nur letzte Neuheit, zu konkurrenzlos billigen Preisen!

Tuch-Kimonos
 für Herbst und Winter, in den modernsten Fassons.

Englische Paletots
 aus büchergemachten Stoffen . . . von 5.25 Mf. an

Schwarze Frauen-Paletots
 auch für harte Figuren, aus la. Stoff, mit bester Verarbeitung
 Sonderpreis: 29.50 Mf. Wert weit höher.

Kostüm-Röcke
 in jeder Größe, ganz auf Wunsch . . . von 5.75 Mf. an

Englische Sport-Röcke
 moderne Fassons . . . von 2.25 Mf. an

Adolph Michaelis

Ratswageplatz Nr. 1 Kaufhaus für Gelegenheitskäufe Ecke Apfelstr. (Laden).

Automat „Kaiser Otto“

Alter Markt

Wieder eröffnet!

Wieder eröffnet!

Vollständig renoviert!

Hermann Meinecke.

Fahrräder

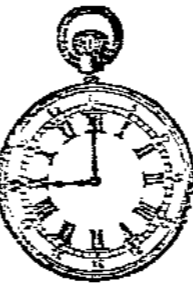
verschenken

Kann ich nicht, aber ich kann Ihnen diese zu Preisen verkaufen, wie sie Ihnen von keiner Konkurrenz nur annähernd angeboten werden. Fahrräder mit Garantie 54 Mf. Fahrräder mit Continental Prima Pneumatik 85 Mf., das beste Fahrrad mit Continental Prima 2 Radrreifen, Holzfelgen u. Torpedo-Freilaufnabe 135 Mf. Nähmaschinen, Ringnähmaschinen, Zubehörteile, Reparaturen extra billig

G. A. Buchheim 851
 Breiteweg 99.

Bettfedern Daunen Fertige Betten

kaufen Sie wirklich reell u. billig bei **Aug. Schütz**
 Jakobstr. 7 vis-à-vis der „Reichstrone“



15 Proz. Rabatt!!

auf alle 776 Wanduhren und 5 Proz. auf Taschenuhren gebe ich wegen Umzug

nach Dreieckstr. 4, part. u. 1. Et., auf meine seit Jahren anerkannt billigen Preise b. 1. Oktober, um mein Lager zu räumen. Wie bekannt, gebe ich bereitwillig auch auf Teils. für Wiederverkäufer beste Belohn. Ihr Bedarf zu beden. **Schweizer Taschenuhren-Depot** Dreieckstr. 10, part.

Neue Sendungen!

20 Ballen

Zeppiche
 aparte Neuheiten.
 Ein Poeten 709

Salon-Zeppiche
 mit kleinen Farbenfestern extra billig.

Uebergardinen
 Leinenplüsch und Tuch in den modernsten Fassons.

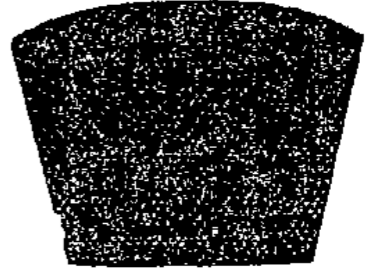
Sofaplüsch
 und abgebackte Sofas und Garnituren, reizende Neuheiten, sehr preiswert.

Zwei Waggons **Linoleum**
 für Zimmer und Treppen, einfarbig und gemauert. Preis von 60 Pfennig an.

Linoleum-Schienen 18 Pf. 1000 Zimmer.

Tapeten
 letzte Neuheiten, sollen vor dem Winter spottbillig geräumt werden.

Carl Haring Ncht.
 Joh. J. Haslein 709
 9 Königshof 9
 Bei Verkauf 5 Proz. Rabatt.



Vergessen Sie nicht

mein **Riesenlager** 903 ohne Kaufzwang zu besichtigen!

Kredit

unter günstigen Zahlungsbedingungen **Möbel jeder Art!**

Ganze Einrichtungen — Einzelne Ergänzungsstücke — Betten — Polsterwaren Kinder- u. Sportwagen Herren-, Damen-, Kindergarderobe

A. Becker

Magdeburg nur **Breiteweg 30**

Schulartikel Buchhandlung Volksstimme.

Versuchen Sie bitte meine heute überall eingeführte glänzend bewährte **Tafelkönigin** 1/2 Pfund 48 Pf. Sie können bestimmt über den hochfeinen, reinen unübertroffenen milden Geschmack! Tafelkönigin ist nach dem Gesetz Margarine.

Kein Gahfett! Kein ameriz. Prahfett!
Kunst-Speisefett 1/2 Pfund 33 Pf. Geschmack wie Gänsefett. Fix und fertig zum Aufstreich.

Meine hochfeine **Veima** 694 **Pflanzenbutter** — Margarine — 35 Pf. schäumt, bräunt und duftet wie Mollereibutter.

Albert Knäusel
 50 Jakobstraße 50. Telephon 1465.
 5 Prozent Rabatt.

Neue Kleider-Stoffe

**Außer-
gewöhnliche
Posten!**

Reinwoll. Blusenflanelle	in aparten Streifen und Karos, 70 cm breit	85 Pf.
Reinwoll. Cheviots	extra schwere Qualität, 110 cm breit	1.60
Reinwoll. Diagonale	in allen von der Mode bevorzugten Farben	95 Pf.
Reinwoll. gestreifte Cheviots	in geschmackvollen Farbestellungen	1.30
Reinwoll. Homespuns	schwere Ware, für Röcke und Kostüme, 110 cm breit	1.50
Reinwoll. Cotelés	elegantes Gewebe, in grossem Farbensortiment	1.80
Reinwoll. Kostüme Stoffe	in englischem Geschmack, 110 cm breit	1.65

Die
Herbst-Neuheiten
in
Konfektion
sind eingetroffen. Wir laden zu deren Besichtigung hiermit höflichst ein!

Brautseide neue Gewebe, in schwarz, weiss und farbig. Nur sorgfältig erprobte Fabrikate in modernsten Farben u. Mustern

Seide

Helvetia weiche crêpe-de-chine-artige Seide f. Kleider u. Blusen, in wunderbaren Farbensortiment., beste Qualität, Mtr. **1.60**

Steigerwald & Kaiser

Schuhwaren
werden bis auf weiteres
spottbillig
verkauft.
Nur gute Ware.
H. Schulz
Berliner Str. 21/22.

Glöbin
besten Schuhputz

gibt Schuh u. Stiefel
schönsten Glanz
erhält das Leder
weich u. ganz.
In grossen Dosen a 20 Pfg.
überall erhältlich

Modelle für 1910
schon
heute.

Kinderwagen Ausstellung
in Grimma
auch Sonntags
geöffnet.

Soeben erschien ein bei Jung-Deutschland Aufsehen erregendes künstlerisch ausgeführtes Prachtbuch: **Tretbars neuer Kinderwagen-Katalog für 1910**. Hundert Neuheiten, deren ganze Hälfte in naturgetreuen Farbentönen dem Mutterauge umsonst die Kinderwagenwahl erleichtert. Zahlt keine Phantasiepreise für Kinderwagen und Sportwagen, sondern verlangt vor Einkauf Tretbars umsonst kommenden, bei direktem Bezuge **zehn Prozent Rabatt** bietenden 1910er Prachtcatalog von der ältesten, größten sächsischen Kinderwagen-Fabrik **Julius Tretbar in Grimma 125**.

Für Brautleute!

Auf Teilzahlung!

Möbel Betten Kmpl. Einrichtungen 3 Mark Abzahlg. pro Woche	Kleiderschränke Vertikos Divans Bettstellen m. Matr. Farbige Küchen 1 Mark Abzahlg. pro Woche	Anzüge für Herren u. Knaben Damen-Blusen Kostüm-Röcke 1 Mark Abzahlg. pro Woche	Spiegel :: Bilder Uhren :: Teppiche Gardinen Tischdecken Kleiderstoffe 50 Pf. Abz. pro Woche
---	--	---	---

Beamte und Kunden ohne Anzahlung!

Kredit nach auswärts bei Franko-Lieferung!

Ph. Biener & M. Chusid
23, I. Himmelreichstraße 23, I.
Filiale: Schönebeck.

Briefkastetten empfiehlt die Buchhandlg. **Bolzstimm**

Über alles erhaben

Strümpfe selbstgestrickte, erhält man billigst bei **F. March**, Breitenweg 93, I.

sind die Erfrischungsgetränke
Sektblümchen
Pommesinchen
Freitag's Erdbeer-Weisse
Karamel-Weizen-Malz-Brause!

Zu beziehen durch die meisten Mineralwasserfabriken und Anstalten zur Herstellung alkoholfreier Erfrischungsgetränke.
Fabrikant: **Theodor Freytag, Magdeburg-Wilhelmstadt**
Dampf-fabrik ätherischer Öle und Essenzen. — Fruchtsaftpresserei.

Wolf Seelenfreund

4 Geschäfte

Breiteweg 66 an der Fontäne
Breiteweg 272
Jakobstrasse 47
Halberstädter Str. 118a

Bis
Donnerstag
16. September
solange
Vorräte reichen.

95 Pf. = Woche 95 Pf.

Bis
Donnerstag
16. September
solange
Vorräte reichen.

95 Pf. Tisch-Lampe komplett, mit bunt. Lampenglocke	95 Pf. Klavier- Leuchter 2 Stück	95 Pf.* 6 Teller flach 6 Dessertteller echt Porzellan zusammen	95 Pf. 6 Paar Tassen 6 Butterteller echt Porzellan zusammen	95 Pf.* 6 Mittelteller 6 Kompotteller 1 Sauciere alles echt Porzellan zusammen	95 Pf. 1 Marktnetz und 1 Markttasche zusammen	95 Pf. 1 Waschbrett 6 Pack Seifenpulver 1 Waschbürste 1 Sch. Waschkamm. zusammen	95 Pf. Satz Salattieren groß 7teilig, rot Fond Wert 1.75	95 Pf. 1 Bettdeckenhalter und 1 Garderobenhalt. mit 5 Haken zusammen	95 Pf. Teller feston (ausgebogen) echt Porzellan flach oder tief 5 Stück	95 Pf. 1 Spiritus-Kocher 1 Emaille-Kochtopf 1 Emaille-Beckel passend zusammen
95 Pf. 1 Kaffeemühle 1 Kaffeebüchse 1 Zuckerbüchse zusammen	95 Pf. Perftransen fertig montiert auf Streifen, passend auf jede 14 linige Tischlampe	95 Pf. Große Portions- Tassen — echt Porzellan — 5 Paar	95 Pf. Ren! Messer- und Gabelputzer an jedem Stück zu befestigen	95 Pf. Gardinen- stangen 150 cm lang, 2 Stück	95 Pf. Satz Glas- Kompottieren komplett	95 Pf. Schreib- zeug verkupfert, mit 2 Tintenfassern komplett	95 Pf. Frucht- Schale auf 3-Säulen-Fuß verflücht	95 Pf. 6 Bierbecher mit Kante, und 6 Untersetzer dazu zusammen	95 Pf. Menage für Salz, Pfeffer und Mostsch — vernickelt — mit Majolikaplatt komplett	95 Pf. 1 Wischkasten 1 Glanzbürste 1 Auftragsbürste 1 Schmutzbürste 1 Dose Creme zusammen
95 Pf. Feine Mokka- tassen mit grüner oder roter Kante mit Goldstempel 3 Paar	95 Pf. 3 Glühlicht- Strümpfe und 3 Glühlicht- Zylinder	95 Pf. Sturm- Laterne Prima	95 Pf. Quirl- Garnitur mit Nudelrolle kom- plett	95 Pf. Service- Kaffe- kanne hochfein befestigt	95 Pf. 6 ERLÖFFEL 6 Teelöffel Britannia auf.	95 Pf. 1 Kinderservice bestehend aus 1 Suppenteller 1 Fleischteller 1 Kompotteller 1 Tasse mit Spielzeug be- stelt, echt Porzellan	95 Pf. Kinder- stuhl — poliert —	95 Pf. Salz- und Mehl- Meste Paar	95 Pf. Stamm- Seidel mit Deckel, geschliffen ober Steinzeug zum Ausfischen	95 Pf. Petroleum- kocher
95 Pf. Grüpple Portions-Tassen mit Aufschrift: Dem lieben Vater Der lieben Mutter 2 Paar	95 Pf. Holz- Tablett mit Henkel	95 Pf. Blech- Stahlsitze Stuhl, 4 Stück	95 Pf. Scheuer-Eimer vernickelt und 1 Schrubber mit Stiel zusammen	95 Pf. Eckiges Aquarium 20x14x12 cm	95 Pf.* Majolika- Jardiniere groß	95 Pf. Suppen- Terrine mit Deckel u. Henkel	95 Pf. 1 Butterdose 1 Käseglocke 6 Glasteller zusammen	95 Pf. Bürsten- blech komplett mit Bürsten	95 Pf. Rauch- Service vernickelt komplett	95 Pf. Rahm- Service mit Tablett zusammen
95 Pf. Kuchenteller mit Majolika und Aufschrift Hier liegt das Brot das uns heuert 2 Stück	95 Pf. Tasse mit Aufschrift Hier liegt das Brot das uns heuert 2 Stück	95 Pf. Butter- Menage 4-tellig	95 Pf. Vorlege- Tafel (Schreibtafel) 4-tellig	95 Pf. 3 Paar echt Solinger Bestecke zusammen	95 Pf. Fischen- tellerchen mit Gelbrot und Goldstempel 4 Stück	95 Pf. Familien- Casse mit schö- ner Aufschrift	95 Pf. Kakes- Dose mit Deckel und Hügel	95 Pf. echt Roßhaar- kehrbesen	95 Pf. Fisch- form Majolika	95 Pf. 1 Wasserflasche 4 Wassergläser 1 Tablett zusammen
95 Pf. 1 Bäckelehre 3 Paar 1 Bäckelehre Sticker 1 Schab-Klapp- messer , 2 Paar Seifenpulver zusammen	95 Pf. Plassava- Straßen- Besen Schönholz gerahmt, mit Stiel	95 Pf. 1 Platte Zinte 1 glatte Bürgg. Garnitur 1 Gros Reih- scheiden 1 Finis-Paket Kerzen mit 1 Zehnhörner zusammen	95 Pf. 10 Mr. Waisend- Küchlein 3 Kitz. Kätzchen 1 Bräunersetzler 1 Akerstiller	95 Pf. 1 Emaille-Eimer 1 Messerschärfer 1 Gewürzreibe zusammen	95 Pf. 1 Kohlen-Eimer 1 Kohlenlöffel 1 Keksloffel zusammen	95 Pf. 1 Butter- Kühler vernickelt	95 Pf. 1 Kehrblech Emaille 1 Handfeger 1 Scheuerbürste 1 Waschbürste zusammen	95 Pf. Entwick- lungsschale 19x27	95 Pf. 6 Kleiderbügel 1 Rohrklopfer 1 Kleiderlegel mit 3 Haken zusammen	95 Pf. Krümel- Garnitur: Schaufel und Besen vernickelt

* Artikel mit * werden nur Breiteweg 66 verkauft.

Louis Behne Inh. Walter Held

Breiteweg 16 ←

→ Breiteweg 16

Kaffee-Service

in Nickel, Nickel plattiert und verfilbert.

Feinste Porzellan-Nippes
echtes Sevres, Kopenhagener und Egl. Meißner Porzellan.

Vasen und Schalen

von Gallé (Nancy) und Daum frères (Nancy).

Büsten und Figuren

in Marmor, Terralotta und Gips
Marmorsäulen Piedestale Säulen.

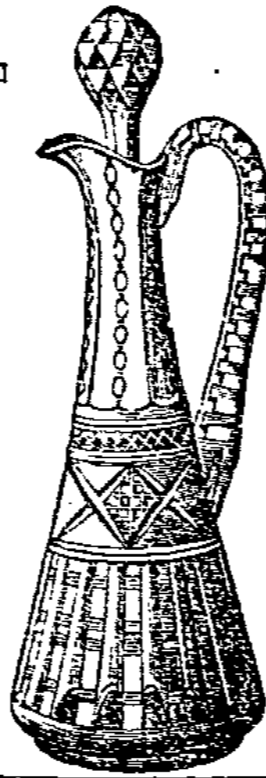
Photographierahmen

in großer Auswahl.

Hochzeits-Geschenke

Kristalle

Baccarat
Val
St. Lambert
St. Louis
Josephinen-
hütte
und andre



**Echte
Bronzen**

von
Gladenbeck-Berlin
sowie
Wiener
und
französisches
Fabrikat

Beleuchtungskörper

für Gas, Elektrisch und Petroleum

— Elektrische Figuren — Kristallkronen —

Reise-Utensilien zu billigsten Preisen.

Ball- u. Gesellschaftsfächer

in allen Preisen von 1.00 bis 300.00 Mark.

Feinste Lederwaren

Offenbacher und Wiener Fabrikate

Albums, Portemonnaies, Brieftaschen.

Schreibtisch-Garnituren

in Bronze, Marmor und Geweihschen.

≡ Schreibtisch-Lampen ≡

Damentäschchen :: Gürtel :: Gürtelschließen :: Hutnadeln

Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft

Walter Held

Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft

Besonders preiswerte Gelegenheitskäufe!

Speiseteller groß, flach, echt Porzellan	13	pf.
Abendbrotteller echt Porzellan	12	pf.
Dessertteller echt Porzellan	11	pf.
Kompottteller echt Porzellan	8	pf.

Blumentöpfe

bedeutend unter Preis!

Einzelne Teile von Küchenservicen

Tassen echt Porzellan	Paar	13	pf.
Kuchenteller echt Porzellan, groß	30	15	pf.
Zuckerdosen echt Porzellan	10	pf.	
Milchtöpfe echt Porzellan	10	pf.	

Von
:: Montag ::
den 13. September

Ausnahme-Tage

bis
Sonnabend
den 18. September

für

Waschservice



Waschservice Steilig, grün Kaiser	früher Mk.	7.00	jetzt Mk.	4.25
Waschservice Steilig, rot Kaiser	früher Mk.	9.00	jetzt Mk.	6.25
Waschservice Steilig, „Hilber“	früher Mk.	10.50	jetzt Mk.	6.25
Waschservice Steilig, „Angsbürg“	früher Mk.	10.50	jetzt Mk.	6.50
Waschservice Steilig, grün Kaiser	früher Mk.	12.00	jetzt Mk.	8.50
Waschservice Steilig, „Marie“	früher Mk.	13.25	jetzt Mk.	8.50
Waschservice Steilig, blau Kaiser	früher Mk.	16.00	jetzt Mk.	11.00
Waschservice Steilig, braun Kaiser	früher Mk.	16.50	jetzt Mk.	12.00

Waschservice Steilig, „Käthe“	früher Mk.	10.50	jetzt Mk.	7.50
Waschservice Steilig, „Minna“	früher Mk.	12.75	jetzt Mk.	8.25
Waschservice Steilig, „Saargemünd“	früher Mk.	17.75	jetzt Mk.	13.75
Waschservice Steilig, grün Empire	früher Mk.	18.75	jetzt Mk.	13.00
Waschservice Steilig, blau abgetönt	früher Mk.	19.00	jetzt Mk.	14.75
Waschservice Steilig, „Düsseldorf“	früher Mk.	22.00	jetzt Mk.	17.00
Waschservice Steilig, „Erwin“	früher Mk.	27.00	jetzt Mk.	20.50
Waschservice Steilig, „Kobalt“	früher Mk.	38.00	jetzt Mk.	22.00

Einzelne Waschschalen und Kannen 55 pf. 80 pf. 1.60

Glaswaren :: Emaille :: Aluminium :: Holzwaren

Die

Modellhut-Ausstellung

für Herbst und Winter ist eröffnet!

Grosse Auswahl Original-Kopien in Pariser und Wiener Genre sowie Erzeugnisse unsres eignen Ateliers

Kinder- und Backfisch-Hüte

Hervorragend schöne Sortimente aller Neuheiten für die kommende Saison in Bändern, Federn, Hut-schmuck, Stoffen usw.

Beachten Sie bitte die Schaufenster, diese sind auch heute, Sonntag, abend beleuchtet



Konzerthaus
Steinerner Tisch
Hr. G. Karstios.

Täglich von 7 Uhr an:
Gastspiel der
Ehrenhaus-Sänger
leistungsfähigste Gesellschaft in Quartett, a cappella und mit Begleitung. Soli und Rezitationen.

Sonntags von 11 1/2 bis 2 Uhr:
Matinee.
Nachmittags: Anfang 4 Uhr.

Warttschlößchen.

Heute sowie jeden Sonntag: **TANZ**
Nenes Orchester Blas- u. Streichmusik Neuste Tänze

Thalia Buckau

Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
Großer öffentl. Tanz!
— Abonnement 75 Pfennig. —
Ergebnis ladet ein **J. Westphal.**

Berbster Bierhalle.

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr:
Grosse Tanzmusik
Ergebnis ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**

Luisenpark.

Inhaber: Carl Kantau. Spiegelgartenstraße 1c.
Jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr
Gr. Garten-Konzert

Tanzkränzchen :: Gesellschaftsball

Die neuen Tänze mit Text, welcher jedem Tänzer gratis verabreicht wird.
Während des Bierkriegs empfehle alkoholfreie Getränke
Sauerbrunnen, Selterwasser, Champagner-Weisse, Sinalco, Karamel-Weizen-Malz, Zeltbismchen (neu) sowie Johannis-beer-, Apfel-, Mostel- und andre Weine bei billigster Preisstellung. Gräser und Berliner Weisköcher.

Zum Kyffhäuser

Königsborner Straße 5. — Fernspr. 3801.
Tanzkränzchen.
Freundlich ladet ein **730 Fritz Borbeer.**

Sonntag, 12. Sept., v. 5 1/2 bis nach 12 Uhr
Sachsenhof Tanzkränzchen.
Verb. d. Buchdr.- u. Steindr.-Hilfspersonal's. — Gähre herzlich willkommen.
Große Storchstraße 7. Ergebnis ladet ein **Der Barhand.**

Burg Hohenzollernpark Burg
Sonntag von 3 1/2 Uhr an
Tanz bei gut besetztem Orchester
Neuste Tänze. Für alkoholfreie Getränke ist bestens geforgt.
Freundlich ladet ein **714 Otto Eicke.**

Babylon

in der 372
Walhalla
Vorterrazzaal.
Frachtvolle Dekoration
Assyrischer Königssaal!
Täglich
Gr. Vorstellung u. Konzert

Fürstenhof-Theater.

Magdeb. beliebtes Familien-Theater.
Ging. Prälatensfr.
Dir. Müller-Lipart
Orchesterleitung:
Kapellmstr. Koch.
2 gr. Vorst. 4 u. 8 U.
Neuer Spielplan.
Die Befreiung von der Lisbesinsel.
Tolle Verwandl.
Burl. mit Gelang
Ballett. K. Schreit
vor Zacheu. Fritz Fröhlich m. u.
Rev. Anni Hockel, Soub. im eign.
Genre. Kurt Jurisch, d. brill. i. d. f.
Komik. gen. Der Lachtränenkurt.
Gaschw. Schönbrunn, Wien. Gel.
Duett. Die Hochstapler. E. Wild
a. d. Berl. Leb. u. d. weit. n. Spielpl.
Nachm. 8 u. 10. Kind. 10 Pf., abds.
bef. Preise. Keine Bierpreis-Erhöh.



Zirkus-Theater

Heute nachmittags 4 Uhr:
Familien- und Schüler-
Vorstellung
— zu kleinen Preisen —
Der Brandstifter von Berlin
Abends 8 1/4 Uhr:
Das Mädchen, welches um
die falsche Ecke ging
Sensations-Vollstück mit
Gesang in 4 Akten von
Walter Milobla. 890

Vorzugsbillet!!!

Verzeiger d. Annonce zahlten im
Kaiser-Theater
Montag und Donnerstag
von 3 bis 11 Uhr 738
Kinder 5 Pf. Erwachs. 15 Pf.

Achtung! Diesdorf. Gasthof zum weißen Ross

Inhaber: Otto Köppe.
Am Sonntag den 12. September 1909 veranstaltet d. **Arbeiter-Gesangverein** von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr ein
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
Während des Bierkriegs empfehle alkoholfreie Getränke sowie alle Sorten Weine. **Otto Köppe.**

Burg Auf dem Paradeplatz

Sonntag den 12. September und folgende Tage:
Lambertz' Dampfkarussell
Ueber Berg und Tal. 904

Zentralverband der Maurer Deutschl.

Zahlstelle Magdeburg.
Dienstags den 14. September, abends 8 Uhr,
im „Zachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die neuen Vorgänge im Wirtschaftsleben.
Referent: Genosse Fabian.
2. Der Bierkrieg.
3. Verbandsangelegenheiten.
Kollegen! Bei der wichtigen Tagesordnung darf keiner zurückbleiben. Wir erwarten vollständiges Erscheinen.
Der Vorstand.

Salbke

Gasth. zur Eiche
Heute Sonntag 729
**Gesellschafts- u. Familien-
kränzchen.**
Ergebnis ladet ein
Aug. Bartels.

Schönebeck

Stadtpark.
Heute Sonntag
Gr. Tanz.
Es ladet freundlichst ein
W. Nabel.

Burg.

Restaurant z. Hagen
Während des Bierkriegs emp-
fehle selbstgebackenen Apfel- und
Pflaumentuchen sowie andres
Gebäck und frischen Kaffee.
Ich bitte mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.
Freundlich ladet ein **900**
R. Reschke.

Schönebeck

Gasthaus z. Bürgerhaus
Heute Sonntag
Tanzkränzchen.
Freundlich ladet ein
Max Haack.
Fernruf 513.

Jägerhof :: Grünwalde.

Heute Sonntag
Großer Tanz.
Um recht zahlreich. Besuch bitten!
Paul Haase.
Materialwarengeschäft
mit Schlachten für 600 Mt. wie
es geht und steht zu verkaufen.
durch **Müller & Nebling,**
Mitte Ulrichstraße 8. 878

Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng besetztes Programm
für Familien-Publikum



lebende singende
sprechende Photographieren
Jakobstr. 51
gegenüber dem Rathaus.
Das heutige Programm
enthält u. a.:

Korporals-tressen

eine packende militärische
Handlung
Der Grenzstein
ergreifendes Drama
sowie
eine Reihe hervorragender
ausgesuchter Bilder 807

Zentral-Theater

Sehter Sonntag
des abendlichen mit
führtem Beifall auf-
genommenen
**Eröffnungs-
Programms!!**
Nachmittags 3 1/2 Uhr
Gr. Kinder- und
Familien-Vorstellung!
Auftreten sämtl. Künstler!
Gäbe Preise.
Abends 8 Uhr
Große Vorstellung

Tonbild-Theater

Breiteweg 23.
Vornehm. Etablissement.

Heute

**Brillantes
neues Programm**
Es enthält u. a.:

Neu! Z. 3. Neu!

Der Besuch des Bundes-
rats und der Reichstags-
abgeordnet. in Friedrichs-
hafen am 4. September 09.
Eigene, is
glänz. gelungene Aufnahme.

Entkleidungsszene

aus „Fra Diavolo“.
Edwig Francello-Rauff-
mann (Wien).

Rigoletto

(Des Königs Zeitvertreib.)
Kinoematographische Szene
in 20 Bildern nach dem
Drama von Victor Hugo.
Ihr Wille geschieht
Komische Szene von
Leon Nudés.
Brillante
Humorist. Nummern!

Sonnabend
Sonntag
Montag
Dienstag

Raphael Wittfowsti

Hamburger Engroslager G. m. b. H.
61 Breiteweg 61

Sonnabend
Sonntag
Montag
Dienstag

Fabelhaft billiges Angebot in Kurzwaren!

50 Stück Lockennadeln 1	1 Taillen-Verschluß 4	2 Rollen Nähseide à 30 Meter . . . 5	36 Stück Hemdenknöpfe 14-18 . . 5	12 Stück Schnürbänder 60 cm lang 5
50 Stück Nähadeln 1	1 Taillen-Verschluß mit Fischbein . 8	1 Meter Schutzborde prima 4	36 Stück Hemdenknöpfe 20-24 . . 8	12 Stück Schnürbänder 120 cm lang 10
25 Stück Stopfnadeln 3	1 Taillenband-Gürtel 3	36 Stück Wäschenamen 4	12 Stück Hemdenknöpfe Halbleinen 14-16 . . 3	1 Krageneinlage 6 cm hoch 2
36 Stück Sicherheitsnadeln 5	12 St. Kragenstäbch. glash., Zellul. lösl., oval 8	1 Rolle Heftgarn 4	12 Stück Hemdenknöpfe Halbleinen 18-20 . . 4	20 Meter Rouleauschnur Leinen . 36
12 Stück Kapselnadeln 6	Haken und Augen schwarz Paket 2	1 Dutzend Druckknöpfe Biffolo . . 2	12 Stück Hemdenknöpfe Halbleinen 22-24 . . 5	10 Meter Lamalitze Wolle 12
200 Stück Stecknadeln 3	Haken und Augen weiß Paket 5	1 Dutzend Druckknöpfe roßfrei mit . . 6	144 Stück Hosennknöpfe fein . . . 9	2 Meter Gummi-Strumpfband . . . 15
3 Briefe Haarnadeln 1	12 Stück Taillenstäbe 10	1 Dutzend Lockenwickler 6	144 Stück Hosennknöpfe groß . . . 12	1 Korsettsenkel 3 Meter lang . . . 5

Strumpfhalter
„Foster“ Paar **90 Pf.**

Armblätter
Normal gute Qualität . Paar 6
Monopol m. eingem. Gummi P. 15 10
Pompadour Spezialm. Ia. P. 3429 25

Konfektionsbüsten
von 12-18, für Schneiderei, mit und ohne Ständer vorrätig

Fischbein Ia. hell
16 18 20 22 24 26 28 cm
Dtd. 6 9 11 12 14 16 18

Strumpfband-Enden **16 Pf.**
für 1 Paar ausreichend, mit Nische

10 Meter schw. baumwoll. Band 10
2 Rollen Lotband schwarz 3
2 Meter Taillenband 5
10 Meter Maßband Halbleine . . . 15

2 Stück weiß Halbleinenband 5
1 Stück Leinen-Zwirnband blau und grau 5
10 Meter Jakonettband farbig . . 9
1 Stück Schürzenband 2

Ein großer Posten
Kämme
Spangen, Pfeile, Seiten-, Nacken- und Vorschreibkämme enorm preiswert.

2 Stück Zentimetermaße 5
1 Paar Strumpfhalter für Kinder 10
1 Paar Strumpfhalter für Damen 25
1 Paar Strumpfbänder für Kinder 3

144 Stück Schuhknöpfe 14
12 Stück Junggesellenknöpfe . . . 8
10 Meter Hosenschutzborde . . . 35
10 Stück Schneiderkreide 8

Ein grosser Posten **Twill** gute Qualitäten, in h'grau, m'grau, marine Wert 60 Pf. Meter nur **42 Pf.**
Der kolossale Vorrat in **Baumwollwaren** muss geräumt werden und dauert der Verkauf dieser Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen fort.

Möbelführen
mittels offener od. verdeckter Wagen werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch **Ernst Funke, Buckau, Nordstraße 7. - Fernspr. 1757.**

empfehlen die **Buchhandlung Volksstimme.**

Großartige Gelegenheit!!
für **Brautleute**
Um für die Hochzeit zu räumen und die neuen Möbel aufstellen zu können, verkauft **20 Musterzimmer** - hochmodern - ganz bedeutend unter Preis!
Einige prachtw. möbl. furn. **Wohnzimmer** bestehend aus:
1 eleg. Vertiko . . . 36
1 eleg. Schrank . . . 36
1 eleg. Ausziehtisch . 18
1 eleg. Kleintisch . . 45
1 eleg. Sessel 27
1 eleg. Stühle 14
zusammen **176**
Einige prachtvolle **Schlafzimmer** - hell oder dunkel -
1 el. Schrank m. Spiegel 36
2 el. Kleintische . . 72
2 el. Stühle 35
1 el. Kleintisch . . . 15
1 el. Kleintisch . . . 15
2 el. Stühle 7
zusammen **178**
Einige prachtvolle **Küchen** hell oder dunkel **45**
Einzelne Möbel fabelhaft billig.
Es ist dies eine Gelegenheit, die es nicht wieder gibt. Besucht uns allen Orten -
Schönheitspreisungen von 200 bis 10 000 Pf.



Trauer
Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Für Brautpaare
empfehle komplette möbl. Wohnungseinrichtung. 275 Mk., einzelne Erfassungspotential. - Kein Laden, nur Lager, daher so billig. 847
• Kneil Möbelführerei Braunschweigstr. 10

50 Stück Läuferstoffe
Kotex, Wolle, gute, Plüsch, Zuber, Strüpfel 708
prachtvolle Muster von 40, 50, 60 Pf. 1 Mf. u. p.
9 Königshof 9.
Etwas gerag. u. zurückgesetzte **Herren-Anzüge** schon von 8 Mk. an, abgegeben Jakobstraße 17. 1 Treppe.

Haus mit Porzellan- und Emaillewaren - Geschäft
in groß. Dorfe für 22 000 Mk. bei gering. Anzahlung zu verkaufen d. Müller & Niebling, Altes Wirtshaus.

Original-Köstritzer Schwarzbier
empfehlen 259
Georg Gerstung Nachf.
Prälatsstr. 32. Fernspr. 1059.

Kaufe junge und alte Kanarienhähne (abgemästet) u. weichen in höchsten Preisen fernab. 805
J. Fischer, Am Markt 29.

Achtung! Burg. Achtung!
Wo findet man größte Auswahl in billigen und guten **88**

Gürzen? Bei **Wilhelm Felsche** Magdeburger Chaussee 45 **Burg. Burg.**
Schon angeht und zurückgesetzte **Blutstoppische u. -decken** schon von 6 Mk. an Jakobstraße 17. 1 Treppe. 818
Blüsch u. Stoffe zu verkaufen **Braunschweigstr. 10. I. Repp.**

Millionenfach
empfehlen die **Buchhandlung Volksstimme.**
Große Münzstraße 3.
Salomba
mit Terpentin Salmiak u. Borax Zusatz
Priesigedüschkraft
Schneeweißschweiß
Chlorfrei Garantiert unerschädlich
Unübertrifft 1 Pfund nur 25 Pf.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg
Fernspr. 2841. Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841.
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsfragen geschlossen.
Gut erhaltener Kinderwagen mit Sammelreifen für 14 Mark zu verkaufen Große Diesdorfer Straße 216, born 3 Tr. 165.

Möbelführen werden noch preiswert angenommen. **P. Krankemann, Buckau, Zäbstraße 11. 782**
Schlachtfest
Sonnabend frisches Gehacktes **P. Radestock, Ottenbergstr. 31**
St. Kinder u. Halberstr. 72c. II. a.
Savannafaschinen, dunkelbl., ohne mess., billig. Robbe. Goethestr. 24a.

Tüchtige, geübte Arbeiterinnen finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Müller & Hamel** Schokoladen-Fabrik 21 Obenstedter Straße 24
Schulartitel empfehlen die **Buchhandlung Volksstimme.**

Reizzeuge
empfehlen die **Buchhandlung Volksstimme.**
Große Münzstraße 3.
Sudenburg, Halberstädter Straße.
Kinematographen-Theater Union
Bringe meine Vorstellungen von nur erstklassigen Bildern in empfehlende Erinnerung. Montags und Freitags stets neues Programm!
Hochachtend **A. Müller.**

Wilhelm-Theater
Sonntag, nachmittags 3/4 Uhr bei kleinen Preisen
Der fidele Bauer.
Abends 7 1/2 Uhr
Großer durchschlagender Erfolg! Neue prachtvolle Ausstattung! Erstes Auftreten des 1. Operetten-Senors Herrn Viktor Oberreim vom Theater des Westens in Berlin

Die Förster-Christl.
Montag den 18. September 1909
Größter Erfolg aller Operetten-Bühnen!

Der fidele Bauer.
Dienstag den 14. September 1909
Die Förster-Christl.
Mittwoch und Donnerstag
Die Dollarprinzessin.

Dankagung.
Allen Verwandten und Bekannten sowie meinen Kollegen der Firma Schäffer & Budenberg meinen herzlichsten Dank für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau. Besonderen Dank Herrn Pastor Donnerhach für die tröstlichen Worte bei der Trauerfeier. 374
Gustav Haase.

Todesanzeige.
Freitag früh 7/4 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, unergiebiger Mann, unser guter Vater, Sohn und Schwiegerohn, der Bauarbeiter **778**
Wilhelm Lübbe
an Herzleiden im 37. Lebensjahr. Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetrubt an
Frau Witwe Lübbe und Kinder.
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Ein Streitprozess. Als im Juli d. J. der Holzarbeiterstreik ausbrach, legten auch die Arbeiterinnen der Möbelfabrik Wüde die Arbeit mit nieder. Die weiblichen Ausständigen ließen es sich nicht nehmen, gleich ihren männlichen Kollegen Streikposten zu stehen, so auch die Holzarbeiterin Helene Wande, die sich mittlerweile verheiratet hat. Sie trat an die Arbeitswillinge Ida Köppe heran und soll zu ihr gesagt haben: „Höre doch auf zu arbeiten, sonst gibt es Gaiie.“ Einige Tage später soll Frau Schmagar, wie die unter Anklage gestellte Streikführerin jetzt heißt, die Köppe in den Rücken gestoßen, sie auch beleidigt haben.

Die Angeklagte erklärt, sie habe der Köppe lediglich gut zugeredet, doch die Arbeit einzustellen, den Lohn wie dort bekäme sie doch überhört. Es sei ihr gar nicht eingefallen eine Drohung auszusprechen. Wahr sei es dagegen, daß sie die Köppe in den Rücken gestoßen habe, doch hätte das nichts mit dem Streike zu tun. Sie - Frau Schmagar - sei damals guter Hoffnung gewesen und die Köppe habe sie höhnisch angesehen und gelacht. Dies hätte sie auf ihren Zustand bezogen, sei ihr nachgelaufen, habe sie leicht in den Rücken gestoßen und dabei gesagt: „Das ist das für dich!“ Das Wort „Was“ hätte sie nicht gebraucht. Die Zeugin Köppe bekundet selbst, es sei nicht wahr, daß die Wande gelacht habe: „Stelle doch die Arbeit ein, sonst gibt es Gaiie“, sie habe ihr lediglich gut zugeredet. Deshalb hätte sie - Zeugin - auch die Arbeit einstellen wollen, der Meister habe ihr aber ihre Papiere nicht gegeben und verlangt, sie solle die vierzehntägige Kündigungsfrist innehalten. So habe sie dann weiter gearbeitet. Dagegen sei es wahr, daß Frau Schmagar sie am Sonnabend in den Rücken geschlagen und dabei gesagt hätte: „Siehst du, Was, das kommt davon!“ Ausgelacht will die Köppe die Angeklagte nicht haben. Das gleiche bekundet der Tischler Pohl, der die Köppe an jenem Abend begleitete. Mit der Klage der Köppe fiel natürlich die Anklage aus § 153 der Gewerbe-Ordnung und es blieb nur die leichte Körperverletzung und die Beleidigung übrig. Dafür beantragte der Ankläger 40 Mark Geldstrafe, die der Verteidiger noch für viel zu hoch hielt, weswegen er bat, auf eine weit geringere Geldstrafe zu erkennen. Das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Achtung, Arbeiter der Baubetriebe! Am Sonntag den 17. Oktober findet in Magdeburg eine Bauarbeiterkongress-Konferenz statt. Die Organisationen des Baubereichs, welche im Bereich der Magdeburgerischen Berufsgenossenschaft liegen, können hierzu delegierte entsenden. Alles Nähere wird in den nächsten Tagen in der „Volksstimme“ und den Fachorganen bekanntgegeben. Die Bauarbeiterschuss-Kommission.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit der städtischen Rechtsanwaltschaft zu Magdeburg für die Zeit vom 1. April 1908 bis dahin 1909. Der letzten herausgegeben worden ist, sind folgende hervorgehoben: Die Rechtsanwaltschaft ist im Berichtsjahr von 7868 Personen bejagt worden, und zwar von 5129 Männern und 2739 Frauen. Von den Männern waren a) unselbständig: 2918 Handlungs- und Gewerbegehilfen und 435 sonstige Personen; b) selbständig: 676 Arbeitgeber und 1100 sonstige Personen. Von den Frauen waren a) unselbständig: 858 Handlungs- und Gewerbegehilfinnen und 972 sonstige Personen; b) selbständig: 47 Arbeitgeberinnen und 832 sonstige Personen. Auskünfte sind erteilt worden 8436 (8420 mündliche und 16 schriftliche), gegen 8090 im Jahre zuvor. In der Zahl 8436 sind wiederum die wiederholten Vespredungen und Nachfragen in eins und derselben Sache - mindestens 1000 - nicht mit enthalten, so daß die Zahl der erteilten Auskünfte rund 9500 beträgt. Schriftsätze sind 807 gefertigt worden. Von den Auskünften entfallen: 3485 auf das bürgerliche Gesetzbuch, 637 auf die Gewerbeordnung, 357 auf das Handelsgesetzbuch, 1317 auf die Zivilprozessordnung, 478 auf Strafrecht und Strafprozess, 1185 auf die Arbeiterversicherung, 423 auf Gemeinde- und Staatsangelegenheiten und 554 auf sonstige Rechtsgebiete.

Von der Straßenbahn. Wie verlautet, wird mit Beginn des Winterfahrplans auf den meisten Linien der Straßenbahn die Fahrzeit verkürzt, d. h. das Tempo wird ein schnelleres. Das Fahrpublikum dürfte mit dieser Veränderung zufrieden sein. Anders ist es indes mit dem Personal. Seit Einführung des elektrischen Betriebs auf der Straßenbahn ist die Fahrzeit bereits viermal geändert worden, wobei die Angestellten immer die Leidtragenden waren. Durch die erhöhte Fahrgeschwindigkeit werden auch größere Anforderungen an das Personal gestellt. Öffentlich trägt die Direktion diesem Umstande Rechnung und berichtigt dem Personal für die angestrebtere Tätigkeit auch entsprechend die Dienstdauer.

Warnung vor einem Betrüger. Am 9. d. M. nachmittags gegen 5 1/2 Uhr ist ein unbekannter Mann zu einem hiesigen Fleischermeister gekommen, hat sich als Agent des Antifasch-Geschäfts „Germania 1“ ausgegeben und ihn ersucht, der Kasse beizutreten. Durch gewandte Reden und seine dadurch bewiesenen Kenntnisse für ein solches Geschäft hat der Fleischermeister den Angaben Glauben geschenkt, hat sich als Mitglied aufnehmen lassen und 12,20 Mark als Beitrag gezahlt, über welchen Betrag ihm eine Quittung übergeben wurde, die durch Lindner hergestellt und „Antifasch-Bank Germania 1, Zil.: Magdeburg, Haupt: Berlin SO 56“ unterschrieben ist. Hier besteht eine bezügliche Filiale nicht. Der Unbekannte ist 30 bis 34 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, unterlegt, hat blondes Haar, blondes gepflegtes Schnurrbart, längliches Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und war bekleidet mit farbigem weichen Hute mit steifem Kande und hellem Sommerüberzieher. Er trug einen gelben Rohrstief mit breitem Hornring bei sich. Die Kriminalpolizei ersucht, den Schwindler anzufassen und ihn oder dem nächsten Schuhmann Mitteilung zu machen.

Liebshölle. Gestohlen wurde am 6. oder 7. d. M. aus einer Wohnung am Breiten Weg eine silberne Damen-Reinmontaure mit dem in Gold angelegten Monogramm „A. G.“ auf dem Deckel, nebst silbernem Chatelain und am 9. d. M. in einer Wohnung in Buchau aus einem verschlossenen Kasten 40 Mark (zwei Zwanzigmarkstücke).

Gefangenommen. Der Schleiher und Arbeiter Paul Köhler aus Wübbau, der von der Amtsanwaltschaft in Lauenburg a. G. wegen Diebstahls freibrieflich verfolgt wird, ist hier verhaftet worden.

In Streit verwickelt. Der Koppelschicht Alfred Siems, wohnhaft Krautenweg 4, geriet am Freitag nachmittags in der Restauration von Rauch, Halberstädter Straße 78, mit dem Former Wilhelm Bölle in einen Streit, wobei letzterer dem Siems mit einer Bierflasche den Kopf schlug, daß derselbe mehrere Verletzungen davontrug. Siems mußte in die Krankenanstalt Eudenburg aufgenommen werden.

Trunksucht und Schwindlicht. Nicht etwa von einem Alkoholikanten, sondern von einem erklärten Liebhaber des „guten französischen Sektweins“, den er als Ersatz für Bier und Branntwein einnimmt, sind interessante Erhebungen gemacht worden. Dr. Jacques Verillon weist an Hand eines reichen Zahlenmaterials nach, daß jährlich hunderttausend Menschen infolge der Lungen- und Nierenkrankheiten vorzeitigem Tode verfallen - in andern Ländern sind die Ziffern ähnliche. Aber nicht alle Berufe sind dieser Volksgeißel in gleichem Maße unterworfen; z. B. sterben von 100 000 Krämerinnen zwischen 35 und 45 Jahren jährlich 245, dagegen von derselben Zahl gleichaltriger Witte 570 an der Lungentuberkulose, wie denn auch nur 20 Krämer, dagegen 228 Witte der Trunksucht, 33 Krämer und nicht weniger als 210 Witte den Leberkrankheiten erliegen. In bezug auf das Geschlecht macht die Schwindlicht unter der trinkstüchtigen Männerwelt erheblich größere Beute als bei den mäßigen Frauen. Nachdem diese bis zum 15. Jahre für die Krankheit weit mehr disponiert sind, steigt vom Zeitpunkt der Eheschließung an den regelmäßigen Trunk von Alkoholika die Sterblichkeit beim männlichen Geschlecht rapid, bis zur zwei- bis dreifachen Zahl der Todesfälle weiblicher Personen. Zur Erklärung dieser großen Unterschiede darf nicht allein der böse Einfluß von Staub, Hitze und Rässe in gesundheitsgefährlichen Betrieben herangezogen werden - auch zahllose Frauen arbeiten im Staub und sind durch Entbehrungen aller Art den Angriffen der Tuberkelbazillen ausgelegt. Bekanntlich verfallt ihnen ein geschwächter Körper sehr leicht, und unter allen Ursachen der Schwächung ist die seiner fortwährenden Alkoholisierung die unheilvollste. Das Vorkommen der Schwindlicht in den einzelnen Landesteilen zeigt das mit noch größerer Deutlichkeit. Im nördlichen Teile Frankreichs, wo trotz fehlenden Weinbaus am meisten getrunken wird (5-9 Liter absoluten Alkohols pro Kopf und Jahr in Form von Apfelwein, Bier, Schnaps) und im Osten (3-4 Liter, hauptsächlich Branntwein), grassiert die Tuberkulose in viel stärkerer Weise als im mäßigen Zentrum und Süden (1-2 Liter). Darum, wenn man die Lungen- und Nierenkrankheiten radikal bekämpfen will, so gilt es nicht nur Wohnungshygiene treiben und Volkssanatorien errichten, sondern auch der Unmäßigkeit im Alkoholgenuß, besonders dem Wohlgeschmeckten, offene Fehde ansagen. Durch Mäßigkeit wappnet sich ein Volk am sichersten gegen die Verheerungen der Schwindlicht.

Unfälle. Dem Drechsler Friedrich Hübner aus Schönebeck, bejagt im Krupp-Grusonwerk, fiel am Freitag nachmittags daselbst ein Stück Holz gegen die Brust, wodurch er eine Luesion derselben erlitt. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Eudenburg zugeführt. - Der 4-jährige Knabe Hans Brämer, Weststraße 12 wohnhaft, wurde am Freitag gegen Abend von einem Lawenwagen des Fuhrgeschäftes August Reichardt, Feldstraße 23, überfahren. Der Bedienstete erlitt einen leichten Oberschenkelbruch und wurde mittels Sanitätswagens ebenfalls nach der Krankenanstalt Eudenburg gebracht.

Von der Feuerwehr. Ein Feuer entstand am Freitag 11 1/2 Uhr abends in der Stahlgießerei des Krupp-Grusonwerks, Marienstraße 20, zu dem die Kruppwache und Löschzug 4 (Buckau) ausrückten. Durch vorzeitiges Ausschleichen von geschmolzenem Stahl waren infolge der Stichflammen Dachbalken und Schalung in Brand gesetzt worden. Der Brand wurde schnell gelöscht.

Freireligiöse Gemeinde. Ueber Friedliche Eroberungen des Gemeindegeländes wird am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Dr. Kramer im Gemeindegelände der Freireligiösen Gemeinde, Marktstraße 1, sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Im Zirkustheater gibt die Dietrich Schilling'sche Komödien-gesellschaft ein Volksstück Der Brandstifter von Berlin mit Musik- und Gesangsbeigaben. Weist das Stück auch einige Unwahrscheinlichkeiten auf, so spricht es doch an und es wurde auch durchweg gut geipielt. Wer harmlose und lustig-rührerliche Kost liebt, dem kann der Besuch des Zirkus empfohlen werden.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Das Stadttheater-Konzert Nr. I A, welches am Mittwoch abend unter der Leitung von Joseph Krug-Waldsee die diesjährige Winter-Konzertsaison eröffnet, wird in seinem ersten Teil unter dem Zeichen Beethovens stehen. Die „Symphonie“-Ouvertüre und „Sinfonie in A-Dur“ (Nr. 7) werden die orchestralen Hauptwerke des Meisters bilden, zwischen welche die f. f. Kammer-sängerin Frau Lulu Wylz-Gmeiner vier Lieder Beethovens einfügt. Der zweite Teil des Konzerts soll den Grundton deutscher Romantik festhalten durch Wagner's „Siegfried-Idyll“, vier Lieder von Franz Schubert (Frau Wylz-Gmeiner) und Weber's „Freischütz“-Ouvertüre. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag abend 8 Uhr in der Aula der Lutherstraße, Dreieckstraße, Joseph Krug-Waldsee einen Vortrag mit Erläuterungen am Klavier über die orchestralen Hauptwerke dieses Konzerts halten wird. Unter den Besuchern der letztjährigen Vorstellungen herrschte nur eine Stimme darüber, wie sehr das Verständnis und die Aufnahmefähigkeit für die Orchesterwerke unserer großen Meister durch solche Vorträge erleichtert und gesteigert wird und wie das Konzert selbst sich dadurch viel genue-reicher für die Zuhörer gestaltet.

Stadttheater. Spielplan vom 13. bis 19. September. Montag: Der Wiberpelz; - Dienstag: Fabelio; - Mittwoch: Theater-Konzert; - Donnerstag: Madame Butterfly; - Freitag: Der Troubadour; - Sonnabend: Maria Magdalene; - Sonntag nachmittags 3 Uhr (3. Volksvorstellung): Der Wiberpelz; abends 7 Uhr: Die Jugentinnen.

Stadttheater: Zur Sonntag-Abendvorstellung „Bajazzo“ und „Marie, die Tochter des Regiments“ sei noch erwähnt, daß letzteres Werk von dem neugangierten Kapellmeister Hans Stoll dirigiert wird. „Bajazzo“ wird vom Kapellmeister Götzlich dirigiert. Die Inszenierung von „Bajazzo“ hat Regisseur Weder, die Inszenierung von „Marie, die Tochter des Regiments“ befohrt Regisseur Richard Radow.

Zentraltheater. Das Eröffnungs-Programm, welches eine glänzende Aufnahme gefunden hat und allabendlich vor dichtem Publikum gegeben wird geht außer in den beiden Sonntag-Vorstellungen nur noch bis Mittwoch in Szene. Die Nachmittags-Vorstellungen (halbe Preise!) bieten den Familien eine vorzueflüchtige Gelegenheit, die neuesten und besten Kunst- und größten Künstler des internationalen Varietés kennen zu lernen.

Wilhelm-Theater. In der Sonntagsaufführung von „Die Förster-Chrißl“ wird zum erstenmal ein neuer Tenor

austreten. Viktor Oberrenner vom Theater des Westens in Berlin ist von Herrn Direktor Morber noch in letzter Stunde für diese Spielzeit gewonnen. Herr Oberrenner verfügt über stimmliche Mittel, wie man sie heute nur noch selten findet, deshalb darf man wohl voller Erwartung auf die heutige Vorstellung sein. Die übrige Besetzung ist wie bisher. Wochenplan. Sonntag nachmittags: „Der fidele Bauer“; abends: „Die Förster-Chrißl“. (Erstes Auftreten des ersten Operntenors Herrn Viktor Oberrenner vom Theater des Westens in Berlin.) Montag: „Der fidele Bauer“. Dienstag: „Die Förster-Chrißl“. Mittwoch und Donnerstag: „Die Dollarprinzessin“. Freitag: „Der fidele Bauer“. Sonnabend: „Die Förster-Chrißl“. Sonntag nachm.: „Die Förster-Chrißl“. Sonntag abend: „Die Dollarprinzessin“.

Zirkustheater. Das Volksstück „Der Brandstifter von Berlin“ geht am Sonntag nachmittags zum letztenmal zu kleinen Preisen in Szene. Abends 8 1/2 Uhr wird in gänzlich neuer Ausstattung und Einstudierung die englische Sensationskomödie „Das Mädchen, welches um die falsche Ede ging“ gegeben. Die Direktion hat durch vorzügliche Besetzung und Einstudierung alles getan, um dem Publikum etwas Gutes zu bieten.

Fürstenthater. Heute gelangt im Fürstenthater ein vollständig neuer Spielplan zur Aufführung. Aus demselben seien die Verwandlungsbüchse, Die Befreiung von der Liebeinsel und das Bild aus dem Berliner Leben, Die Hochstapler“ erwähnt. Nachmittags 4 Uhr findet eine große Kinder- und Familienvorstellung statt. Abends 8 Uhr die beliebte Abendvorstellung. Bemerkenswert sind sämtliche Vorträge mit Orchesterbegleitung stattfinden; ebenso werden die Pausen mit musikalischen Vorträgen ausgefüllt.

Letzte Nachrichten.

München, 11. September. Der hiesige Kunst-maler Henri Munch hat gestern auf dem Sternberger See Selbstmord verübt. Er setzte sich, nachdem er einen mit Steinen gefüllten Rucksack umgeschürt hatte, auf den Rand eines Bootes und gab dann einen Schuß auf sich ab. Das Boot kenterte und Munch versank im Wasser. Die Leiche ist noch nicht geforgern.

Freiburg i. B., 11. September. Das Luftschiff „Z. 3“ wurde um 9 Uhr 20 Min., aus der Richtung von St. Georgen kommend, hier gesichtet. Um 9 1/2 Uhr wurde es im Süden der Stadt sichtbar und fuhr am Münster vorbei auf das Neue Theater zu. Dann nahm es die Richtung nach Nordosten an der Bahn entlang auf Emmendingen. Die Fahrt über die Stadt Freiburg erfolgte unter Glockengeläut und braujenden Jubelrufen der Bevölkerung.

Brescia, 11. September. Der Flugtechniker Bériot erklärte in einer Unterredung, er werde nicht nach Berlin reisen, vielmehr werde er sich demnächst mit der Herstellung der bei ihm bestellten Apparate befassen.

Paris, den 11. September. „Matin“ berichtet, daß die russische Regierung beschlossen hat, Burzew zu erlauben, nach Petersburg zu kommen, um dort in dem Prozeß Alzew als Zeuge aufzutreten. Auch Lwowich, welcher sich auf dem Wege in die Verbannung befindet, soll verhört werden.

Madrid, 11. September. Aus verschiedenen Landes-teilen, besonders der Levante sowie aus den nördlichen Provinzen, kommen zahlreiche Unwetternachrichten. Die Getreide- und Obsterte wurde vielfach vollständig vernichtet, viele Bräuden und Häuser sind eingestürzt, zahlreiche Personen sind umgekommen. Bei der Station Santander stieß ein Zug in einem Tunnel fest.

Bereins-Kalender.

- Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung mit den Ortsverwaltungen der Gewerkschaften bei Lächfeld.
- Gewerbegerichts-Beisitzer! Dienstag den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.
- Arbeiter-Zugend. Sonntag von 4 bis 9 Uhr im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.
- Naturheilverein Buchau. Am Dienstag den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Schwarzen Adler“. 420
- Lemsdorf. Komitee vom Gewerkschaftsfest. Am Montag den 13. September Sitzung bei Esjar. 405
- Groß-Ottersleben. Maurer. Sonntag den 12. September, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 413
- Salzke. Sozialdemokr. Verein mit Frauen-Abteilung. Sonnabend, 11. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bartels.
- Schwendodeleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 12. September, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Göpel. 404
- Frohse. Arbeiter-Gesangverein Reinegrub. Am Sonntag abend 6 Uhr Versammlung. Nachdem gemüthliches Beisammensein. 417
- Olfen-Wolmirstedt. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag abend Versammlung bei Kurze. 418
- Schönebeck. Arbeiter-Abfahrereverein Frischau. 12. September: Bernburg, Abf. 12 Uhr mittags. 18. Sept.: Nachtour, Rathmannsdorf, Abf. 10 Uhr abds. 26. September: Neuhaldensleben, Abf. 8 1/2 Uhr vorm.

Wettervorhersage.

Sonntag, 12. September: Unverändert.

Ausverkauf!!!
Möbel
a. d. Geblirichen Konkursmasse.
Kompl. Schlafzimmer, Küchen,
Plüschgarnit., Bücherschränke,
Vertikos, Sofas, Bettstellen mit
Matratzen, Chaiselongues, Aus-
ziehtische, Waschtöil., Spiegel,
Bilder, Anricht., Panoels, Stühle,
Kleiderschränke, große Anzahl
Küchenmöbel usw. u. a. Waren
679 spottbillig.
Berliner Straße Nr. 32.
Julius Consé.

Trinkt Sektblümchen
alkoholfrei
lieblicher Geschmack.

Tafel
ist es, das man in der Schneid-
werkstatt von A. Schulz, Ber-
liner Straße 23. 24. für wenig
Geld gute und reelle Kleidung
erhält. 240

Restaurant zum schwarzen Rob
Hohenfortstr. 9. F. H. Oehlert.

Tapeten verschenke
nicht, aber verkaufe so
billig, daß Sie staunen!
Reizige Auswahl in jeder
Preislage. Nicht im Ring,
daher so enorm billig.
Geben Sie nicht ins falsche
Geschäft, sondern nur zu

Cremers Tapetenhaus
Gr. Mühlstraße 2
nebst Volksstimme

Dr. Thompson's
Seifen
Schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.
1/2 1/2 Paket 15 Pfg.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren
... Trifotagen
Strickgarne ...
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestricke
: Knaben-Anzüge :

Sehr gut erhaltene 587
Militärschuhe
kauft man am besten bei
A. Wöltge, Dreieckstr. 7, part.
Altes Schuhwerk w. Preis gekauft.

Nußbfb. Kleiderschr. 48.-
Nußbfb. Vertiko . . 48.-
Nußbfb. Pfeilerschr. 26.-
Dilwan 36.-
Spiegel 3.-
Tischlerei Vogelgreifstr. 8

Kartoffeln
Zerfe täglich mit Labungen
Zucker-, Kralle, magnum
bonum hier (Lor 6) ein, für
Wiederverkäufer billig. 857

A. Müller
Kaffeehfr. 29. Telefon 2374.

Trinkt Sektblümchen
alkoholfrei
lieblicher Geschmack.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Kleider-Stoffe!

Meine Schaufenster zeigen hervorragende Auslagen der tonangebenden Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen. Die Besichtigung dieser Auslagen gibt eine vorzügliche Orientierung über moderne Farben u. Webarten der von der Mode besonders bevorzugten Herbst- u. Winterstoffe

Einfarbige Stoffe

Cheviot, Diagonal, Kammgarn, Satintuch, Kord in grossen Sortimenten der modernen Farben, prünelle, kupfer, marine, grün in allen Tonabstufungen.
Meter Mk. 4.50 3.60 3.00 2.50 2.00 bis 85 Pf.

Gestreifte und gemasterte Stoffe

Kleingemusterte Stoffe mit wenig markierten farbigen Streifen in dunkeln Farbtönen.
Meter Mk. 4.25 4.00 3.50 3.00 2.00 1.65 1.35 bis 90 Pf.

Blusen-Stoffe

Grosse Auswahl schmaler und breiter Streifen in neuen Farben.
Meter Mk. 4.50 3.60 3.00 2.50 2.00 1.80 1.55 1.15 bis 80 Pf.

Schwarze Stoffe

Ueberraschende Auswahl. Jedem Geschmack, sowohl im Gewebe wie in Preislage, Rechnung tragend.
Meter Mk. 6.50 5.50 4.60 4.00 3.60 2.40 2.00 bis 85 Pf.

Homespun-Stoffe

Einfarbig melierte Homespuns in modernen Farben, kleinen Streifen und Effekten.
Meter Mk. 3.00 2.60 2.10 1.65 bis 1.25

Blau-grüne Stoffe

Neue geschmackvolle Zusammenstellungen in kleinen und grossen Dessins, mit farb. Ueberkaros, f. Röcke u. Kostüme.
Meter Mk. 3.25 2.50 2.10 1.75 1.50 1.25 bis 85 Pf.

Einfarbige Tuche

Glanzreichste, im Tragen bewährte Qualitäten, schwarz und in grossen Farbsortimenten.
Meter Mk. 12.00 10.00 8.50 6.50 5.50 4.50 3.60 3.00 bis 2.00

Hauskleiderstoffe

Neueste, haltbarste Qualitäten, in Baumwolle, Halbwole, reine Wolle.
Meter Mk. 3.50 1.00 75 68 60 55 45 38 bis 30 Pf.

Gardinen zum Umzug

weiß und creme
denkbar größte Auswahl, nur neuste Muster u. Künstlerzeichnungen
Haltbarkeit garantiert! Meter 1.80 1.40 1.20 1.00 90 75-25 Pf.

Spachtel-Vorhänge creme und weiß Fenster 1.60-8.00	Rouleau-Faltenstoffe creme, neugold Meter 90 Pf.	Kongressstoffe weiß und creme Meter 45-100 Pf.
---	---	---

Abgepaßte Gardinen neuer Muster Fenster von 2.00-26.00 Stores von 2.00 an	Vitrinen weiß, bunt gemischt und schwarz 30-120 Pf.	Ueber-Gardinen entsprechende Qualitäten, Tuch und Sammetstoff Garnitur: 2 Schals u. Lambrequin 2.30 3.75 4.50 6.50 8.50-35.00
---	--	---

Tischdecken gestickte Tischdecken 1.00-16.00 gestickte Plüschedecken 4.50-20.00
Portierenstoffe herrliche, neue Muster Meter 33-1.80
Teppiche und Bettvorlägen — Beste Qualität — Neueste Auswahl!

Rouleaustoffe weiß und creme Ribon Meter 48 bis 75 Pf.
Rouleaustoffe neugold und rot Ribon Meter 55 bis 68 Pf.
Rouleau-Damaste creme, gold, rot Ribon Meter 60 bis 100 Pf.

Stoppdecken größte Auswahl, Ia. Verarbeitung. 3.50-18.00	Bettdecken Englisch Tüll und Erbstüll über 1 u. 2 Betten von 2.10 an bunt und weiß . von 1.65 an	Betttücher fertig, 2-2 1/2 Meter lang 1.55-3.50
---	--	--

Ausstener-Artikel

Bettfedern = Fertige Betten

Hemdentuche anerkannt gute Qualitäten Meter 22 bis 60 Pf.
Renforcé für Leib- u. Betttücher, sehr schöne Qualitäten Meter 33 bis 70 Pf.
Ia. Hausleinen Imitation, sehr haltbar Meter 45 und 53 Pf.
Ia. H'Leinen nicht gewellt, bewährte Qualitäten Meter 48 bis 75 Pf.
Ia. H'Leinen alle Feinwäschestoffe, ausverlesen gute Marken Meter 1.00 bis 1.50

Louisianatuche für Leib- u. Betttücher, anerkannt gute Qual. Meter 28 bis 68 Pf.
Bettbezugstoffe bunt variiert u. gebüchelt Meter 23 bis 68 Pf.
Bettbezugstoffe 84 cm 130 cm weiße gestr. u. Damastm. Meter 53 bis 1.20 80 bis 1.80
Bett-Inlett graurot, uni rot, rotrota. Fechtzeit und Unterbett, ohne Naht Meter 45 bis 2.50
Bettbezüge weiße u. bunte, mit 2 Kissen, fertig Meter 2.80 bis 9.25